



# Akademischer Alpenclub Bern

## 99. Jahresbericht

1. November 2003  
bis 31. Oktober 2004



# Akademischer Alpenclub Bern

## 99. Jahresbericht

1. November 2003  
bis 31. Oktober 2004

## Adressen

---

### Vorstand (Stand 1. 12. 2004)

Präsident:	Bendicht Bay bendicht.bay@ch.delarue.com	p 031 961 33 47 g 031 997 56 20
Aktuarin:	Astrid Mehr astrid.mehr@bluewin.ch	p 031 302 36 88
Kassier:	Ulrich Seemann u.seemann@bluewin.ch	p 031 301 07 28 m 079 70 79 706
Hüttenchef:	Adrian Strauss* adrianstrauss@bluewin.ch	p 031 351 77 11 g 031 335 10 10
OK 2005/ Kursverantwortliche:	Monique Walter m.walter@bfu.ch	p 031 302 09 85 g 031 390 21 63
Beisitzer:	Martin Krebs martin.krebs@vol.be.ch	p 033 336 63 27 g 031 633 50 22
Beisitzer:	vakant	
Altpräsident:	Klaus Kammer klaus.kammer@buwal.admin.ch	p 031 305 52 01 g 031 323 03 10

\*vorbehältlich Wahl am 4.12.2004

### Rechnungsrevisoren

Manfred Heini	p 031 302 14 57
Matthias Jungck	p 031 971 87 21

### Hüttenwarte

Bietschhornhütte:	Anni Imstepf, Obergesch 3942 Niedergesteln	027 934 22 81 079 305 85 94
Engelhornhütte:	Bruno Scheller, Rudenz 3860 Meiringen c.scheller@gmx.ch	033 971 35 37 Hütte: 033 971 47 26
Schmadrihütte:	Jürg Abegglen 3824 Stechelberg	033 855 23 65 Sommer: 033 855 12 35

### Postadresse

Akademischer Alpenclub Bern  
z.H. der Aktuarin  
3000 Bern  
Postkonto: 30-3434-1

### Internet

www.aacb.ch  
info@aacb.ch

## Veranstaltungskalender Jubiläumsjahr 2005

3. Jan. bis 21. März **18. Sportklettertechnik-Trainingskurs** im Magnet-Kletterzentrum, Niederwangen  
jeweils Montag, 18.30 – 22.00 Uhr  
**Schlussabend/Fest am 21. März** (auch für Nicht-Kletterkurs-Teilnehmende!)  
Leitung: Kurt Schnider, **Manuel Vogler**, Monique Walter, Mischu Wirth
16. oder 23. Januar **Clubtour Chrummfadenfluh** (mit oder ohne Ski)  
**Anmeldung bei Monique Walter bis 14. Januar**
12. Februar, 20 Uhr **Diaschau K2** im Kletterzentrum Magnet, Niederwangen  
von **Mischu Wirth** und Kari Kobler
- Mi, 6. April **Frühlingsmitgliederversammlung**
- 21./22. Mai **Maifest**
- 11./12. Juni **Engelhörner: Skirennen und Sterntour auf den Kingspitz**  
Ersatzdatum:  
18./19. Juni **Anmeldung bei Kari Kaufmann bis 3. Juni**
- Juni-Juli **Engelhörner: Mithilfe beim Nachrücken von Routen**  
nach Absprache **Auskunft und Koordination: Kari Kaufmann**
10. Juli – 7. Aug. **Jubiläums-Club-Expedition Ost-Grönland**
- 16./17. Juli **Arbeitswochenende Bietschhornhütte: Arbeiten an der Wasserleitung und Markierung/ Ausbesserung eines alten Höhenweges talaus.**  
**Anmeldung/Auskunft bei Christoph Blum bis 8. Juli**
12. – 21. August **Hüttenwander- und -steisserwoche Engelhorn – Schmadri – Bietschhorn**  
**Anmeldung bei Christoph Blum bis 22. Juli**
6. September **Buchvernissage, Pressekonferenz mit Vortrag und öffentlichem Apéro im Alpinen Museum**
- 17./18. September **Jubiläumsfest 100 Jahre AACB im Grimsel-Hospiz**
27. Oktober **100. Geburtstag AACB**
- Sa, 3. Dezember **Weihnachtskneip ab 17 Uhr**

## Jahresbericht des Präsidenten

Die Weihnachtskneip im Restaurant Dählhölzli bringt grosse Veränderungen im Vorstand: Der Präsident Klaus Kammer, die Aktuarin Andrea Neiger, der Kassier Paul Rufer und die beiden Beisitzer Manuel Vogler und Peter Schürch treten zurück. Neu gewählt werden Bendicht Bay, Astrid Mehr, Adrian Strauss und Martin Krebs. Den Zurücktretenden möchte ich hier nochmals herzlichen Dank aussprechen und den Neugewählten viel Erfolg und Befriedigung in ihren Ämtern wünschen.

Manuel Gossauer, Reto Baumann und Hannes Blaser werden als neue Mitglieder aufgenommen.

Der Sportkletterkurs ist wie immer ein grosser Erfolg. Er ermöglicht den AACB-tikern nicht nur, die Kletterform über den Winter zu halten oder sogar zu steigern, er hat auch Stammtischfunktion, wo Neuigkeiten ausgetauscht und Touren organisiert werden. Für Neumitglieder und Gäste bietet er die Gelegenheit, sich im Club einzuleben und Kontakte zu knüpfen.

An der Frühlingsversammlung wird Christian Pfammatter als Mitglied aufgenommen. Smen (Ulrich) Seemann wird als Kassier in den Vorstand gewählt.

Anschliessend bekommen wir durch Werner Schaeren und Manuel Gossauer einen Einblick in ein eher unbekanntes Skitourengebiet in der Hohen Tatra.

Das Maifest findet Anfang Juni im wildromantischen Gasterntal statt. Gegen 20 Mitglieder mit Familie werden von der Wirtin Frau Holzer im Gasthaus Selden verwöhnt. Leider verhindert das Wetter vor allem am Samstag ausgedehntere Touren.

Das Arbeitswochenende in der Bietschhornhütte kann wegen einer Verletzung von Willi Imstepf und Abwesenheit von Christoph Blum nicht durchgeführt werden.

Die neuen und ehemaligen Vorstandsmitglieder treffen sich am 11. Juli zum Brunch auf dem Niesen. Wegen schlechtem Wetter kann Altpräsident Klaus Kammer zu seinem vom Club gesponsorten Gleitschirmflug nicht starten.

Im Berichtsjahr sterben Egon Studer-Roulet und René Guyer-Weyermann.

Ich danke jenen, die sich aktiv für das Clubleben engagieren und wünsche allen viel Freude und Glück für's nächste Jahr, welches voll im Zeichen des 100-jährigen Jubiläums stehen wird.

Bänz Bay

## Hüttenbericht

### Allgemeines

Brauchte man 2003 kaum Meteo zu hören, weil es einfach schön war und blieb, so half die Wettervorhersage 2004 auch nicht viel weiter. Es war oft an den Wochenenden nass und durch die Wochen auch nicht viel besser. Dass die Übernachtungszahlen des Vorjahres nicht zu erreichen waren, versteht sich. Dass sie aber doch erfreulich hoch sind, ist das Verdienst unserer treuen und rührigen Hüttenwarte. Wir danken Charlotte und Bruno, Jürg, Anni und Willy für ihren grossen Einsatz.

### Bietschhornhütte

Prix Wilderness 2004 von Mountain Wilderness: and the Winner is the Bietschhornhütte. Diese überraschende Nachricht hat uns alle sehr gefreut und ist für mich, der ich vom Amt des Hüttenchefs zurücktrete, ein schönes Abschiedsgeschenk. Den Preis haben Anni und Willy für ihr Engagement erhalten. Ausschlaggebend für die Wahl zum Sieger waren Verzicht, Sorgfalt, Sensibilisierung und Kreativität des Hütten-teams. 33 Hütten hatten sich beworben, darunter 14 SAC-Hütten. Die wichtigsten Reparatur- und Renovationsarbeiten sind gemacht und im nächsten Jahr sind keine wesentlichen Investitionen geplant. Früher oder später muss das Wasserproblem gelöst werden. Im Gespräch ist eine Fassung des Abflusses des kleinen Gletschers unter dem Schwarzhorn, das mit einem Widder in die Hütte gepumpt werden soll.

### Engelhornhütte

Charlotte und Bruno, die selbständig als Pächter die Hütte bewarten, sind mit der Saison zufrieden. Sie haben Renovationsarbeiten in der Küche durchgeführt. Die Hütte ist in gutem Zustand.

### Schmadrihütte

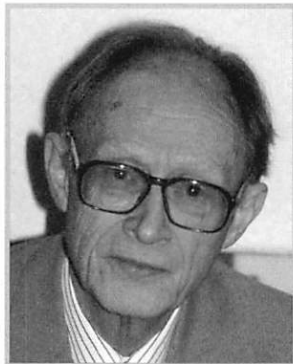
Auch Jürg ist mit der Hütte und den Besuchern zufrieden. Einmal mehr gibt die Beleuchtung zu reden. Die modernen Gäste wissen nicht mehr mit Petrollampen umzugehen. Erneut müssen wir darüber entscheiden, ob wir eine zeitgemässe Solaranlage für 2 Lampen installieren wollen.

### Übernachtungsstatistik

	2000	2001	2002	2003	2004
Bietschhornhütte	201	278	333	594	419
Engelhornhütte	855	826	791	1318	878
Schmadrihütte	292	241	168	273	250

Christoph Blum (Hüttenchef), Kurt Kobel, Lukas Matter

## Egon Studer 1937 – 2004



Egon Studer ist 1937 als Student der Pharmazie in den Club aufgenommen worden. In der damals herrschenden Aera Egger-Bürgli-Diehl nahm man es mit den Aufnahmen genau, getreu der Maxime «der Weg zum AACB führt über Felsen, Eis und Schnee». Egon Studer erfüllte die Anforderungen gut. Er war ein sicherer Skifahrer, ein gewandter Kletterer und ein Freund kombinierter Hochtouren. Als Sanitätskorporal diente er in militärischen Gebirgskursen als Klassenlehrer und half den legendären Ruf des AACB als Alpinkader-Schmiede in der Gebirgsdivision 3 und in der traditionsreichen Gebirgsbrigade 11 zu festigen.

An Pfingsten 1942 gehörte Egon Studer zur Neunergruppe des AACB, welche das Südwandcouloir des Grossen Lauteraarhorns mit Ski an den Füssen bis zur Grathöhe von 3900 Metern beging. Diese Fahrt – ein Markstein in der Geschichte des «Ski sauvage» – verdient es in den Annalen des Clubs festgehalten zu werden (vgl. nachfolgenden Bericht).

Egon Studer nahm in jungen Jahren an den Aktivitäten des Clubs regen Anteil. Dazu gehörten Maibowle, Sommernachtsball in Abendanzug und langer Robe, der Dienstagmittag-Kaffee im gediegenen Tea-Room «Bäreck» am Bärenplatz und der Freitagsstamm im «Schwellenmätteli».

Im Bergsteigen wie im Beruf leistete Egon Studer ganze Arbeit. Früh tauschte er den Pickel mit dem Bergstock und unternahm grosse Wanderungen mit seiner Familie. Dem Club blieb er lebenslänglich treu verbunden.

Wer Egon Studer gekannt hat, wird ihn als trefflichen Bergkameraden und lebensfrohen Menschen in dankbarer Erinnerung behalten.

Jörg Wyss

---

## Mit Ski am Lauteraarhorn 1942

Über die Pfingsttage 1942 unternahm der AACB eine Skitour ins Strahlegg-, Lauteraar- und Gauligebiet. In der Strahlegghütte trennten sich Dr. med. Walter Baumgartner und Wolfgang Diehl vom Gros und strebten über das Finsteraarjoch der Lauteraarhütte zu. Die übrigen 9 Teilnehmer wollten das gleiche Ziel über den Strahleggpass erreichen. Es handelte sich um die Studenten Rudolf Wyss, cand. med., Jörg Wyss, stud. iur. und die 3 alten Herren Dr. med. Ernst Wiesmann, Dr. med. dent. Werner Lang und den Apotheker Egon Studer. Mit von der Partie waren die Studenten Peter Wyss, cand. theol. und Tobias Kuoni, stud. rer. pol., welche als Clubanwärter nach langjähriger Tradition die Bergseile tragen durften.

Am Pfingstsonntag überschritt die Neunergruppe in forschem Tempo den Strahleggpass und gewann bei prächtigem Wetter und idealen Pulverschneeverhältnissen den Strahlegg-Gletscher. Es war etwa 9 Uhr, als man sich spontan entschloss, durch das Südwandcouloir Richtung Lauteraarhorn aufzusteigen. Mein Bruder Rolf legte als Clubpräsident eine bequeme Skispur durch den Pulverschnee. Wir kamen gut voran und erreichten um die Mittagsstunde geschlossen die Höhe von 3900 Metern, knapp unter dem bekannten Gratzacken P. 3915 m. Hier schnallten wir die Ski von den Füßen und stiegen auf den Grat, um den Weiterweg zu erkunden. Der Südostgrat war tief verschneit und stark verwächtet, so dass wir auf die Fortsetzung der Tour verzichteten. Für die Abfahrt gaben wir die Parole «Vorsicht» aus und kurvten der Aufstiegsspur entlang zu Tale. Wohlbehalten betraten wir am frühen Nachmittag die Lauteraarhütte.

Unsere Ausrüstung war bescheiden: Lange Holzski, Kandaharbindung, Schnallfelle, einfaches Lederschuhwerk. Harsteisen besass keiner. Dafür waren wir gut trainiert und als Gebirgssoldaten und Kader zahlreicher Armeegebirgskurse an Marschdisziplin und rasche Entschlüsse gewöhnt.

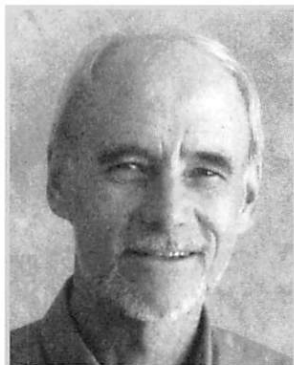
Die Ehre der Erstbesteigung mit Ski gebührt der AACB-Seilschaft Richardet-Thormann, die 1925 den Gipfel gewann, auch wenn man nicht weiss, welche Höhe sie mit Ski geschafft hat. Im Jahresbericht 1925 des AACB erwähnen die beiden in ihren Tourenverzeichnissen «Gr. Lauteraarhorn (S)», was Skitour bedeutet. In keinem anderen Tourenverzeichnis von Clubmitgliedern erscheint 1925 das Lauteraarhorn. Die Annahme liegt nahe, dass die beiden gemeinsam unterwegs waren.

Uns drei noch Lebenden aus der Neunergruppe bleibt der Husarenstreich vom Pfingstsonntag 1942 als schöne Erinnerung.

Jörg Wyss



## René Guyer 1957 – 2004



Seine grosse Liebe zu den Bergen wurde bei René Guyer, der 1957 als 24-jähriger Ingenieurstudent unserem Club beitrug, wohl schon auf den ausgedehnten Bergwanderungen geweckt, die er während seinen Schulferien jeweils von Mürren aus unternahm. Schon in seinem ersten Clubjahr bestieg René im Rahmen einer Skitourwoche des AACB u. a. die Signalkuppe und die Dufourspitze. Später besuchte René zahlreiche militärische Hochgebirgskurse, den letzten als über 50-jähriger Artilleriehauptmann.

1974 – 1979 stellte sich René dem AACB als Hüttenchef zur Verfügung.

1980 bestiegen wir beide als unsere letzte gemeinsame Bergtour – zusammen mit unseren damals noch schulpflichtigen Söhnen – den Palü und die Bernina. Kurz danach verreiste René für drei Jahre nach Nepal, wo er im Rahmen eines Projekts der Helvetas in abgelegenen Gebieten zahlreiche Hängebrücken erstellte. Von seinen teils mehrwöchigen Trekkings zu den Baustellen und vom kulturellen Erlebnis in dieser fremden Welt schwärmte er seither oft. Renés Besteigung des Kala Pattars (Khumbugebiet) stammt aus dieser Zeit.

René suchte nie besonders schwierige Besteigungen oder Routen. Seine gute Kondition und Ausdauer erlaubten ihm jedoch, dass er lange Bergwanderungen mit teils heiklen Passagen auch als Einzelgänger unternehmen konnte. Er verstand es ebenfalls, seine Arbeit als selbständiger Wasserversorgungsingenieur regelmässig mit kleineren Trainingstouren zu verbinden. So folgte z. B. einer Besprechung mit der Wasserversorgung Schattenhalb ein Besuch der Engelhornhütte, oder eine Sitzung in der Brunnmühle bei Twann wurde mit einem Lauf auf den Chasserai kombiniert.

Im AACB wird uns René als liebenswürdiger, zuverlässiger Bergkamerad in Erinnerung bleiben.

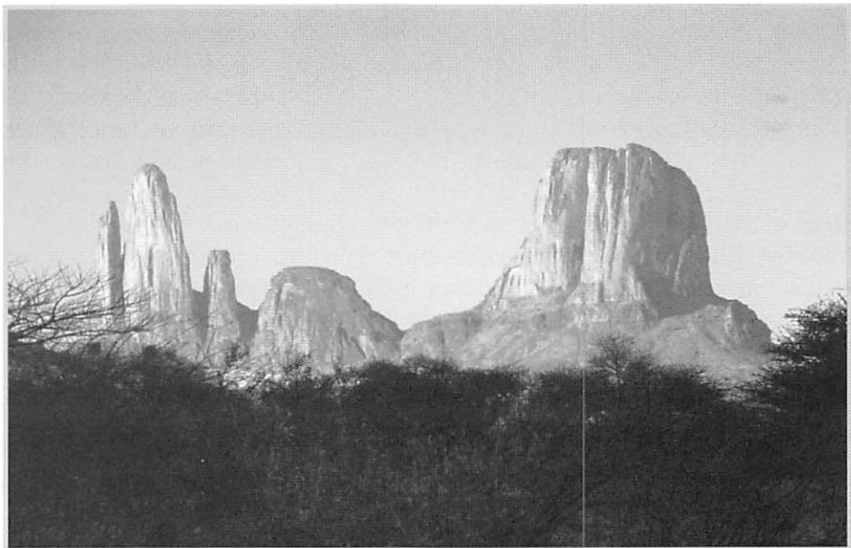
Peter Kellerhals

## Weihnachten in Mali

«Wir sind für ein paar Jahre in Ouagadougou, komm uns doch mal besuchen.» Meine Freunde besuchen? Klar, gerne, aber was soll ich in Burkina Faso? Dann das überzeugende Argument: Im Nachbarland Mali kann man klettern und von Ouagadougou ist das nicht so weit. Also gut.

Mit Christian als Reise- und Kletterpartner fliege ich Mitte Dezember nach Afrika. Wir werden abgeholt und können bei der Fahrt vom Flughafen in die Stadt bereits erste Eindrücke sammeln: Viele Leute auf der Strasse, viel Staub, viele Töfflis, die Leute sieht man schlecht, weil sie so schwarz sind ...

Nach ein paar Tagen in Ouaga verlassen wir Burkina mit einem 4x4-Jeep mit Chauffeur in Richtung Mali und treffen lange Stunden später in Hombori am südlichen Rand der Sahara ein. Am nächsten Tag sehen wir zum ersten Mal die beeindruckende Main de Fatma: 5 mächtige Finger, der grösste, der Kaga Tondo (Grossvater), 600 Meter aus der Ebene aufragend. Wir werden beim «Camping» eingeladen: Ein Steinmüerchen rund um einige Meter Land, die genau gleich sind wie die Umgebung, eine durch ein weiteres Müerchen abgetrennte Ecke mit einem Loch als Toilette und der das Ganze bewachende Campingwart mit Esel und Karren und Kanistern, um Was-



Die Main de Fatma



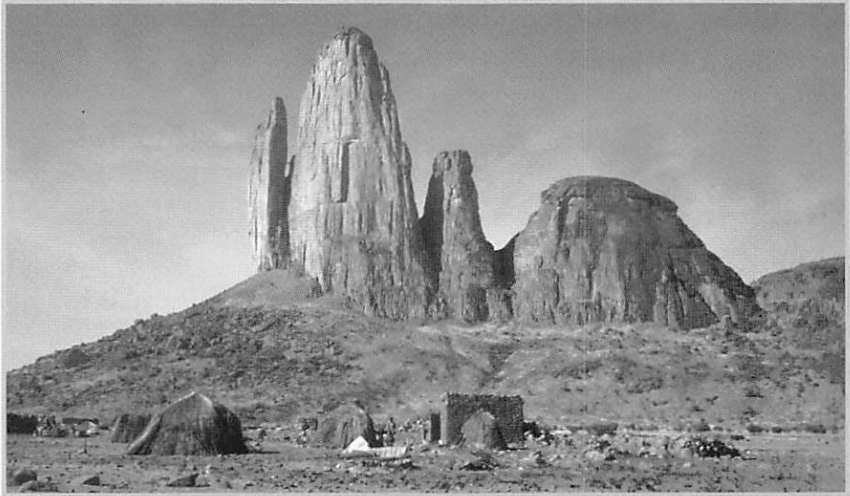
Christian auf dem Suri Tondo

ser beim 3 km entfernten Ziehbrunnen zu holen. Wir sind die einzigen Touristen. Wir stellen das Zelt auf und gehen auf Erkundungstour. In der Nähe befinden sich grosse Boulderblöcke mit Routen bis 8a+ und bis 20 m lange Sportkletterrouten. Der Fels ist ziemlich gewöhnungsbedürftig ...

Klettern an der Main de Fatma ist trotz den 30 Grad im Schatten sehr alpin: Wenige Haken, lange Routen, teilweise nicht so klare Topos und keine Kletterer weit und breit. Der Sandstein ist hart und meist fest, sehr rund, teilweise glatt und rutschig. Zuerst versuchen wir uns in der neuen und abgesicherten Route «Pane e birra» am Wanderdu. Bei den hohen Temperaturen scheinen die Aufleger noch rutschiger, aber Christian

steigt souverän vor. Der Gipfel ist flach, der Blick schweift auch vom kleinsten Finger aus bereits über viele Kilometer Wüste. Dann am nächsten Tag eher leicht auf den Hendu Tondo, erst in der letzten Seillänge und beim Abseilen treffen wir auf Haken und Stände. Eine weitere Bohrhakenroute am Wanderdu und wir fühlen uns genügend eingeklettert für die grösseren Finger. Salvador Campillo, der eingewanderte Spanier, leiht uns den Camelot 3 und 4 für den nächsten Tag aus. In der Route «BMW» am Suri Tondo können wir diese Riesendinger dann tatsächlich auch einsetzen: 300 m bis 6a+, viele Risse und ein grosser Kamin, voll mit Taubendreck auf jedem grösseren Tritt und Griff. Ein komplizierter, langer Abstieg um den Berg herum führt uns beim Eindunkeln wieder zum Camp.

Nach einem Ruhetag mit Besuch des lebendigen Wochenmarktes in Hombori packen wir für unsere Heiligabend-Tour, den Kaga Tondo N-Pfeiler, 600 m hoch, über 20 SL



Daari mit v. l.: Kaga Pamari, Kaga Tondo, Wangel Debridu, Wanderdu

bis 6a. Noch im Dunkeln steigen wir zum Einstieg hinauf und klettern beim ersten Tageslicht los, denn wir möchten ohne Biwak auskommen. Die Route ist nicht leicht zu finden, Haken sind selten, es ist ziemlich windig und schattig, anstrengend steil und eindrücklich wild. Manchmal hört man von Ferne das rhythmische Hirsestampfen, weit unten sieht man eine Herde zum nächsten Wasserloch ziehen. Und immer wieder kreisende Geier, das Gurren von Tauben oder das Piepsen von Fledermäusen aus einem Spalt. Die kleinen Stinker werden selten gestört, ausser uns sind keine Kletterer unterwegs. Dabei ist jetzt Hochsaison, im Februar kann es bereits wieder 40 Grad heiss sein. Um 15.30 Uhr erreichen wir den Gipfel, erschöpft und beeindruckt, die Aussicht ist grandios. Der Abstieg ist zum Glück einfach, eine Abseilpiste, dann rund um den Berg herum. Um 18 Uhr sind wir zurück beim Zelt, der Wart hat uns eine Lampe hingestellt, damit wir den Zeltplatz auch in der Nacht finden würden. Zeit für ein feines Znacht, eine Flasche Wein, einige Weihnachtsgüetzi: Ein spezieller heiliger Abend. An Weihnachten wird's dann noch schweizerischer: Fondue mit einem Schweizer und vier anderen Weltenbummlern in Hombori. Die weitere Reise durch Mali lohnt sich sehr: Das emsige Treiben am Hafen von Mopti, dem Venedig von Mali, wo die Schiffe für die Fahrt auf dem Niger nach Tombouctou beladen werden; die Moschee und der farbige Markt von Djenne; die Felsendörfer der Teli und der Dogon, die die alten Traditionen und Bräuche noch pflegen. Um viele Erfahrungen reicher kehren wir nach drei Wochen in Afrika in die Schweiz zurück und brauchen etwas Zeit, uns wieder auf Skitouren einzustellen.

Monique Walter

## Vysoké Tatry, überraschendes Skitourengebiet im wilden Osten

Es regnet! Der Schnee ist hart, harschig, der Weg schlängelt sich in einem schattigen Tal durch dichte Bärenwälder und von den nassen Tannen tropft es zusätzlich in den Kragen. Plötzlich biegt unser Führer Stano Melek ab, führt uns über eine kleine Waldlichtung in die Ralnerova Chata (Hütte), die älteste Berghütte der hohen Tatra. Es scheint, als ob die Zeit spurlos an ihr vorüber gegangen wäre. An der Decke hängen schwache Petroleumlampen, an den Blocksteinwänden, deren Ritzen mit Moos abgedichtet sind, erkennen wir, nachdem sich unsere Augen an das Halbdunkel gewöhnt haben, alte Steigeisen, Pickel und Skis. Es ist warm und gemütlich und ein Kräutertee wärmt von innen.

Wir, ein paar Mitglieder des AACB, liessen uns rasch überzeugen, Skitouren in einer noch unbekanntem Region zu unternehmen, unbekannt nicht ganz – Manuel hat dank persönlicher Beziehungen einschlägige Erfahrungen aus mehreren Abstechern in die hohe Tatra.

Mit einem Kleinbus, beladen mit der gesamten Ausrüstung, fahren Werner und Manfred nach Feldkirch, mit Autoreisezug und Liegewagen nach Wien, wo sie die vorausgereisten Wientouristen Corinne, Astrid, Adrian und Manuel zum gemeinsamen Frühstück im Hotel treffen.

Bei Eisregen treffen wir zu vorgerückter Stunde in Banská Bystrica ein. Mit



Baranie Sedlo, Kežmarský štít 2553m

Foto: Werner Schären

herzlicher Gastfreundschaft werden wir von slowakischen Freunden mit einem Umtrunk empfangen. In Deutsch, Italienisch, Slowakisch, unterbrochen von Soňas Übersetzung, berichtet Stano über die Schneeeverhältnisse und das Programm der Tourenwoche. Seriös wie er ist, hat er die Bedingungen in den vergangen beiden Tagen vor Ort erkundet.

In der Ralnerova Chata hat sich dank des Tees die Stimmung inzwischen gehoben. Jena und Stano, ihr Mann, gehören zum kleinen Kreis von Skialpinisten der Hohen Tatra ebenso wie nun auch Matej, ihr Sohn. Trotz der Gemütlichkeit schickt uns Stano nach der dritten Runde Tee in den Regen hinaus um den Aufstieg in die Zamkovskeho Chata (1475 m) unter die tropfenden Felle zu nehmen. Die Hütte liegt am Eingang des Malá Studená Dolina (das «kleine kalte Tal»), ist äusserst gemütlich, verfügt über eine Zentralheizung, über der Jacken, Hosen und Felle leicht trocknen.

Über Nacht hat sich das Wetter wesentlich gebessert – es schneit jetzt! Im dichten, nebelverhangenen Wald machen wir uns auf den Aufstieg zum Baranie Sedlo (2389 m). Zum Glück steht auf halbem Weg die Téryho Chata ... Beim Verlassen der Hütte empfängt uns die blendende Sonne – statt Nebel und Wald gibt es plötzlich auch Landschaft und es ist bitterkalt geworden. Das kontinentale Klima macht sich deutlich bemerkbar. Die mit Schnee und Reif überzogenen steil aufragenden Spitzen («Štít») von L'adový Štít (2627 m), Baranie Rohy (2526 m), Pyšný Štít (2621 m) und Lomnický Štít (2633 m) werden durch tief eingeschnittene Scharten und Übergänge



Baranie Rohy 2526m, Pyšný Štít 2621m

Foto: Adrian Meier

getrennt. Die Ambiance erinnert an die wilden Zacken der Dauphiné-Berge. Mehr als die felsigen Spitzen werden uns Scharten und Übergänge in den folgenden Tagen beschäftigen. Beim Aufstieg in den Baranie Sedlo erhalten wir erste Impressionen der slowakischen Aufstiegstechnik und -taktik: Steile Spur an den Fuss des Couloirs, Steigeisen an die Schuhe, Skis auf den Rucksack und in der «Diretissima» hoch. Wir ziehen dann doch einige elegante Spitzkehren vor, tragen die Ski dafür nur die letzten 30 m und nicht 130 m. Ein nächster Eindruck beschert uns der Blick ins wohl 50 Grad steile und 10 m enge Abfahrts-Couloir. Bevor wir diese Abfahrt wagen, besteigen wir zur grossen Freude von Astrid das «Widderhorn», Baranie Rohy.

Wir vom Schönwetter verwöhnten Sommerkletterer aus den Alpen erleben hier eine Überraschung: Zu unserer grossen Verblüffung erreicht eben eine Dreierseilschaft den Gipfel, deren Route durch die Ostwand und über den Nordgrat führte. 1000 m weiter unten grüsst bereits die Chata pri Zelenom Plese (die «Hütte am Zelen See») im Talkessel. Sie liegt wie eine Spinne in der Mitte eines Netzes von Fussspuren, welche zu allen Routeneinstiegen führen. Stano erklärt, dass in der Tatra vorwiegend im Winter geklettert wird. Mit Ausnahme der Gletscher weisen die Berge an der Grenze zu Polen alle Merkmale des Hochgebirges auf, auch wenn der höchste Gipfel «nur» 2654 m (Gerlachovsky Štít) hoch ist. Und so trainieren die Tatra Bergsteiger eben im Winter für Touren im Hochgebirge. Geologisch ist die Tatra als Teil des Karpatenbogens gleich alt wie die Alpen. Der Fels der zentralen Hohen Tatra wurde aus



Baranie Sedlo, Baranie Rohy, Pyšný Štít 2553m

Foto: Manfred Heini

einem Granitaufstoss gebildet, während die westliche und östliche Tatra aus Kalksedimenten bestehen. So schweift der Blick nach Norden und Osten ins unendlich weite Flachland Polens und der Ostslowakei, im Süden in die Senke zwischen der Hohen und der Niederen Tatra.

Nach der Gipfeltour, mit rasch fixiertem Seil für den Abstieg, schwingt sich Stano im mitfliessenden Pulverschnee durch das Couloir hinab. Bald schon hüllt uns Nebel ein, so dass wir uns an die nächste Attraktion der Abfahrt herantasten: «Flaschku» oder «Flaschenhals» genannt. Dieser Schlauch führt uns zur Kar Mulde mit dem gefrorenen See. Die Chata pri Zelenom Plese ist ein «historischer» Ort für Jena und Stano, die sich hier vor dreissig Jahren kennen lernten. Jana Ganternova bewartet diese Hütte. Wer erinnert sich an die olympischen Spiele 1984 in Sarajevo? Michela Figini gewann das Abfahrtsrennen vor Maria Walliser, Jana wurde fünfte.

Nach der warmen Dusche legen sich die einen unter das grosse Federbett in unserem 10er Zimmer, die anderen treffen sich wie die Slowaken beim Pivo (Bier) im grossen Saal. Allmählich trudeln die Winterkletterer ein. Ihre begangenen Routen sind auch bei den Standplätzen nicht mit Haken ausgerüstet. Trotzdem durchklettern sie Wände bis zu 800 m Höhe, zum Teil im 6. Schwierigkeitsgrad und nehmen dabei durchaus eine Biwaknacht in Kauf. In der Hütte legen sie die nassen Seile, deren Schlangelinien bunte Muster bilden, in den Gängen zum Trocknen aus. Im Gegensatz



Zmrzlá Dolina («gefrorenes Tal»)

Foto: Corinne Kolly



zu den finanzkräftigeren Touristen begnügen sie sich mit Massenlager, statt Menü à la carte werden draussen Kocher in Gang gesetzt und Teigwaren und Konserven gewärmt. So und ähnlich müssen sich die polnischen, tschechischen und slowakischen Spitzenalpinisten wie Wanda Rutkiewicz und Jerzy Kukuczka ihre Härte geholt haben.

Für uns ist schon nach den ersten beiden Tagen klar – die Reise in den Osten hat sich gelohnt! Von der Chata pri Zelenom Plese führt uns Stano auf einer lohnenden Tages-tour auf den Hlupy («der dumme Berg») in der östlichen Tatra. Sie grenzt sich scharf von der Hohen Tarta ab: Weite, ostalpine Hänge bestimmen das Gelände, sanft geschwungene Gipfel erinnern leicht ans Bünderland. Beim Blick zurück westwärts ins Massiv des Lomnický Štít, dem einzigen Gipfel, der mit einer Luftseilbahn erreichbar ist, wird der Kontrast besonders deutlich.

Da die Tatra ein Nationalpark ist, machen wir schon 100 m unter einem weiten Sattel Pause, und warten bis die grasenden Gämsen weiterziehen. Nun ist der Weg über den abgeblasenen Rücken zum Gipfel frei. Nichts lässt eine topp Abfahrt erahnen, aber Stano zaubert ein Trumpf-As aus dem Ärmel! Über 400 Höhenmeter zieht jeder seine eigene Spur durch den weiten Hang. In grosszügigem Bogen geht's zurück zur Hütte und über den Winterwanderweg durch tief verschneite Wälder sausen wir in langer



Velicka Dolina

Foto: Manfred Heini



Velicka Dolina

Foto: Manfred Heini

Abfahrt zur Bushaltestelle. Trotz schneebedeckter Strasse erscheint der Bus pünktlich und bringt uns nach Vysoké Tatry. Von hier sind wir vor drei Tagen zu unserer ersten Rundtour gestartet. Die Schmalspurbahn bringt uns zu einem neuen Ausgangspunkt: Tatranská Polianka.

Der gesamte Südfuss der Hohen Tatra war und ist ein wichtiges Erholungsgebiet der Slowaken. Kurort reiht sich an Kurort, Hotels und Pensionen, in Jugendstil anfangs des letzten Jahrhunderts erbaut, werden liebevoll herausgeputzt. Die typischen Volksferiendörfer sind Zeugen der sozialistischen Periode. Eine Schmalspurbahn verbindet die Dörfer der Region in einem dichten Fahrplan mit allerneuestem Rollmaterial. Herrlich ist der Kontrast zwischen modernsten Billetautomaten und der traditionellen Uniform der Schaffnerin, die mit urtümlicher Zange die Computerfahrtscheine entwertet. Verschiedene Zahnrad- oder Standseilbahnen erschliessen die höher liegenden Ski und Wandergebiete. Die Region kandidierte wie Sion für die Austragung der olympischen Winterspiele 2006.

Als Höhepunkt sozialistischer Architektur und Ambiance entpuppt sich unser nächster Ausgangspunkt, das Berghotel Sliezky Dom. Zwingend müsste diese Anlage unter Heimatschutz gestellt werden; gar der Service ist nachhaltig vom damaligen Zeitgeist geprägt. An der Tür zu Küche hängt noch immer ein Schild: «Stören sie nicht, wir wis-



Polský Hrebeň (Polengrat)



Fotos: Adrian Meier

sen dass sie da sind». Dennoch kommen wir zu einem schmackhaften, reichhaltigen Abendbrot und genießen zwei Nächte Hotelatmosphäre statt Hüttenromantik.

Wir sind zurück in der Hohen Tatra. Die Tour auf einen Vorgipfel des Gerlachovsky Štít verlangt sicheres Skifahren und Erfahrung in der Einschätzung der Lawinensituation. Einmal mehr zeigt sich Stano als Meister in der Interpretation des Geländes und der entsprechenden Spuranlage. Im tiefen Schnee jagt Matej als unermüdlicher Spurer voraus. Es ist klar erkennbar, dass er als Orientierungs- und Langläufer Wettkampferfahrung hat. Für die Abfahrt kommen uns Stanos profunde Gebietskenntnisse zu Gute!

Bei leichtem Nebel starten wir am folgenden Morgen nochmals zu einer «echten» Tatra Tour: keine Gipfel, dafür steile Couloirs à discrétion im Aufstieg und in der Abfahrt. Zielsicher steuert Stano im gezackten Grat den richtigen Übergang an und sichert die obersten dreissig Meter mit einem fixen Seil. Plötzlich reisst der Nebel auf und gibt den Blick frei in den Kessel des Bielovodská Dolina (das «Weisswasser Tal») und das flache polnische Tatra-Vorland. Vor allem zeigt uns Stano in der nächsten Kette östlich einen tiefen Einschnitt, aus dem eine schmale Schneezunge ins weisse Tal hinab führt. Das ist die Fortsetzung unserer heutigen Tour. In diesem Aufstieg setzt sich für einmal die Schweizer Skitechnik durch. Matej hat sich unsere Anre-

gungen zu Herzen genommen und beweist, dass er nun die Spitzkehren auch in einem 3 Meter schmalen Couloir beherrscht. Das herzhaftes Gelächter der gesamten Gruppe hallt durch die Rinne hoch in die Scharte. Mit dem Ausspruch: «Die Abfahrt ist technisch nicht allzu schwierig aber psychologisch anspruchsvoll!» verschwindet Stano im immer steiler werdenden Hang. Nach dem obligaten Couloir weitet sich der Hang so, dass alle Raum für ihre eigene Spur im makellosen Pulverschnee finden. Das Zwischenziel heisst Zbojnica Chata, die «Räuberhütte», die sich im mittlerweile dicken Nebel verbirgt. Vater Stano und Sohn Matej sind sich für einmal uneins, aber seine Erfahrung gibt Stano recht. Er lässt anhalten, weil er sicher ist, die Hütte knapp verfehlt zu haben. Um nicht am angekündigten Dessert vorbeizufahren, ziehen wir die Felle auf. Prompt hebt sich für kurze Zeit der Nebel, die Hütte zeigt sich keine 20 Meter über uns. Die «Räuberhütte» entpuppt sich als warm und gemütlich, das Dessertangebot lässt in der Tat keine Wünsche offen. Zum grossen Renner avancieren die «Buchtí», eine slowakische Spezialität: luftige Knödel, mit Heidelbeerkonfitüre gefüllt, mit Schokolade übergossen und mit Puderzucker garniert. Genau das Richtige, um die in den Couloirs verbrannten Kalorien aufzustocken und Energie für die kalte Nebelabfahrt durchs Vel'ká Studená Dolina (das «grosse kalte Tal») zu tanken.

Viele der Tatra Hütten werden nach wie vor durch Träger versorgt, die auch im Winter mit schweren Lasten zu Fuss hinaufstapfen. Im Sommer wird gar eine Meisterschaft durchgeführt, ausgetragen in sechs Läufen. Jedem Teilnehmer werden auf einem hölzernen Tragrähf 60 kg aufgeladen. In den entsprechenden Hütten hängt eine Federwaage an der Decke und jeder, der mit dem ganzen Gepäck ankommt, erhält als Belohnung einen «Tee»... Viktor, Hüttenwart der Chata Pod Rysmi, ist mehrfacher Gesamtsieger und braucht auf seiner Hausstrecke für die 750 Meter Höhenunterschied auf 2.5 km Distanz knapp 1½ Stunden. Die Rysmi Hütte wurde leider von einem Lawinnenniedergang zerstört. Viktor kämpft seit über zwei Jahren mit den Nationalparkbehörden um den Wiederaufbau an sichererer Stelle.

Am Fuss der Hohen Tatra herrscht nun tiefer Winter, still und dicht fällt der Schnee. Die Strassen schrumpfen zwischen den Schneemaden auf die halbe Breite. Zum Abschluss beziehen wir Zimmer im Hotel Kriváň, welches seinen Namen von einem der markantesten Gipfel des Gebietes hat. Statt den Kriváň zu besteigen, unternehmen wir auf Grund der Lawinensituation eine Tour ins Roháče Massiv der westlichen Tatra.

Zurück in Banská Bystrica beziehen wir wieder Quartier in der Pension Kuria. Es fällt uns leicht aus der reichhaltigen Speisekarte ein mehrgängiges Menü mit ausschliesslich slowakischen Spezialitäten auszusuchen. Als letzte Überraschung präsentiert uns Stano seine Band, die uns bis spät in die Nacht unterhält.

Manuel Gossauer, Manfred Heini

## Skitour auf den Elbrus



Elbrus von Garabashi

Eine Besteigung des Elbrus, dem mit 5642 m.ü.M. höchsten Gipfel Europas, reizte mich schon lang. Als nun mein Sohn Ruedi im vergangenen Frühjahr (16.-25. April 2004) mit Kobler und Partner eine Skitour auf diesen im «wildem Kaukasus» gelegenen Gipfel organisierte, war der Entschluss mitzumachen schnell gefasst. Um es vorweg zu nehmen: die lange Hin- und Rückreise via Moskau und Mineralnye Vody resp. Stavropol lohnt sich alleweil, umso mehr, als in Moskau eine kurze Stadtbesichtigung, gutes Essen und – auf der Rückreise – noch das Zeigen unserer sonnenverbrannten und teils von der Kälte abgeschälten Köpfe im Bolschoj-Theater drin lag.

Ausgangspunkt für Akklimationstouren und den Elbrus ist das auf ca. 2000 m gelegene Terskol, ein von meist sehr steilen und stark vergletscherten 4000- und 5000-ern umgebenes Ski- und Bergsteigerzentrum. Nur der Elbrus selbst hebt sich mit seinen weichen Vulkanformen vom übrigen sehr wilden Gebirge ab. Wir waren dort in einem der neuen, privaten Familienhotels recht komfortabel untergebracht.

Am 1. Skitag bestiegen wir bei herrlichem Wetter und idealen Schneeverhältnissen (Abfahrt bis zum Hotel) den 3461 m hohen Cheget-Karabashi, wobei wir im unteren Teil einen spektakulären, uralten Sessellift benutzen konnten. Der grossartige Ausblick auf den Donguzorum bleibt unvergesslich. Tags darauf folgte der Chiperaza Pass mit einer tollen Pulverschnee-Abfahrt und abends die Schwebefahrfahrt nach Mir (3470 m) und der Aufstieg zum Ganabashi-Camp auf 3800 m. Dieses aus zahlreichen, recht gut eingerichteten Blechschachteln bestehende Camp ersetzt die vor einigen Jahren abgebrannte 300 m höher gelegene Prjut-Hütte.

Am nächsten Tag ging es bei sich rasch verschlechterndem Wetter der Elbrusroute entlang zu den Partukhova-Felsen (4690 m). Nebel, Schneefall und eisiger Wind erzwangen nun einen Ruhetag mit etwas Skifahren beim Garabashi-Camp.

Für den Gipfeltag hatte sich das Wetter etwas beruhigt. Tagwache war um 03.00 Uhr, danach ging's durch Neuschnee und sehr harten Windharsch – wie zwei Tage zuvor – Richtung Partukhova-Felsen. Auf ca. 4500 m war der vom Wind gepresste Schnee so hart, dass wir ein Skidepot errichteten und den Aufstieg mit Steigeisen fortsetzen mussten. Bei Tagesanbruch war die Sicht zu den beiden runden Gipfeln noch frei, danach kam schnell ein sehr starker Wind mit Schneetreiben auf.

Endlich auf dem Gipfel betrug die Sichtweite nur noch gut 10 m. Zusätzlich zu Kälte und Wind wurde ich höhenkrank; die erste Stunde Abstieg gelang mir nur dank ausgezeichneter Hilfe der Bergkameraden. Zum Glück half das beste Mittel gegen Höhenkrankheit – ein rascher Abstieg – gut. Vom Skidepot konnte ich – nun bei ruhigerem Wetter – selbständig zum Camp abfahren und danach die lange Abfahrt nach Terskol und das anschließende Prosten mit den zufriedenen Bergkameraden richtig genießen.

Die Elbrusbesteigung kann ich wirklich sehr empfehlen, allerdings sollten sich ältere Semester wie ich etwas mehr Zeit zum Akklimatisieren nehmen. In der Gegend von Terskol warten unzählige tolle Skigipfel auf akklimatisierungsbedürftige Skifahrer, daher ist eine Verlängerung der Reise um einige Tage – wie es auch Ruedi vorsieht – sicher sinnvoll.

Peter Kellerhals



Donguzorum

## Gipfelerfolg am K2, Mt. Chogori, 8611 m

Der K2, mit seinen 8611 m zweithöchster Berg der Erde, gilt als einer der schwierigsten, wenn nicht der schwierigste 8000-er und wurde seit 2001 nicht mehr bestiegen. Drehen wir das Rad um 50 Jahre zurück auf den 31. Juli 1954 und auf den bereits im spätnachmittäglichen Licht stehenden K2: Zum ersten Mal haben Menschen den zweithöchsten Gipfel dieser Erde betreten. Es sind dies die Italiener Achille Compagnoni und Lino Lacedelli. Seither standen weniger als 200 Personen, davon 8 Schweizer, auf dem Gipfel des «grossen Berges», wie dieser bei den Einheimischen genannt wird.



Lino Lacedelli 1954 auf dem Gipfel des K2

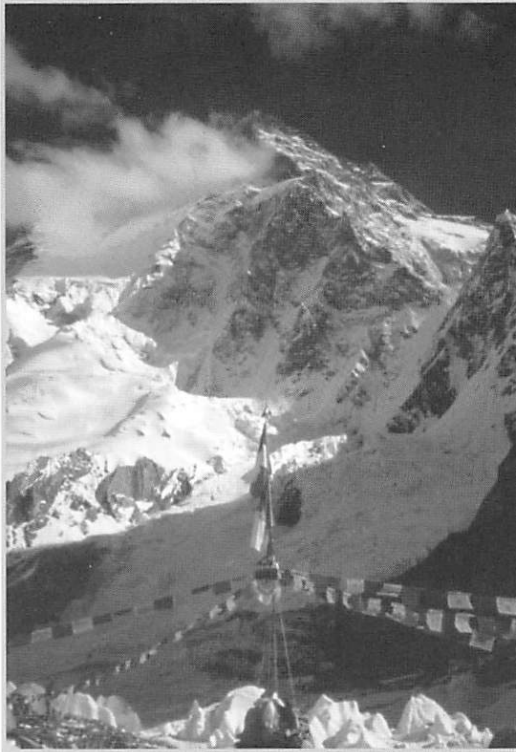
Die Berner Expeditionsanbieter Kobler und Partner ergrei-

fen die Gelegenheit am Schopf und organisieren zum 50 Jahr-Jubiläum eine Expedition zum K2. Hannes Blaser (Expeditionsarzt) und ich als Bergführer und Assistent von Expeditionsleiter Kari Kobler, sind mit von der Partie, womit der AACB mit zwei Mitgliedern in diesem geschichtswürdigen Jahr vertreten ist.

Der K2 liegt im Karakorum-Gebirge an der pakistanisch-chinesischen Grenze und ist einer der 5 pakistanischen Achttausender neben Nanga Parbat, Broad Peak, Gasherbrum I und II.

Unser Basislager liegt auf einer Mittelmoräne des Godwin Austen Gletschers auf ca. 5000 Metern Höhe. Dazu habe ich in meinem Expeditionsbericht folgendes notiert:

«Jeder hat nun sein eigenes kleines Zelt aufgestellt, bis auf Kari: der hat sich ein grosses aufgestellt. Ist ihm ja nicht zu verübeln, dem alten Hasen. Auf jeden Fall hat jetzt jeder so was wie ein eigenes Zimmer hier oben auf 5000 m und die Sicht wäre ja auch gewaltig, wenn nicht Nebel und Schnee die Sicht behindern würden.



Gipfel des K2 vom Basislager aus

Aber dies sind, wie man so schön sagt, Äusserlichkeiten. Zuerst gilt es das Basislager mit all seinen Annehmlichkeiten auszuschnücken. Langsam wachsen Küche, Esszelt, Bürozelt, Dusche, Toilette aus der Moräne. Ja, man hat viel gehört vom Everest und von Gleichungen, die stark fäkalienhaltig sind. Von so und so vielen Bergsteigern und so und so viel Abfall (in diesem Fall menschliche Exkremamente). Tatsache ist nun, dass der K2, trotz seines 50 Jahre-Jubiläums, nicht der Everest ist und sehr wahrscheinlich auch nicht werden wird. Die Abfallvorschriften sind streng in Pakistan.

Als ich abends zum ersten Mal ins Esszelt trete, stehen 18 sehr angenehme Stühle, nein, Sessel, an einem schier

unendlich langen Tisch. Ein leicht animierendes, tuchähnliches Innenzelt spannt sich durchs ganze Zelt. Überall hat es Blumen (klar sind es solche aus Plastik) an den Gestängen des Zelttes, und ein leicht parfümierter Windhauch eilt mir entgegen. Mann, wo bin ich hier eingetaucht? Nur für kurze Zeit wähne ich mich im falschen Film, dann werde ich kulinarisch entführt von einer Küche, die, wie ich sagen muss, eine starke Nummer setzt. Wer sich in dieser Höhe und unter diesen Umständen in der Küche derart verwirklichen kann, dem gehört ein grosses Lob!

Und nicht nur das. Im Schneetreiben entsteht ein kleines Dorf. Die Stromversorgung wird aufgebaut und dementsprechend stehen nun Solarpanels herum. Das Büro wird bestückt mit Computer und Drucker. Wir bekommen eine Satellitenverbindung und sind so per Telefon und E-Mail erreichbar.

Als ich mich in der Nacht vom 25./26.6. zwecks Urinwurfes aus meinem Schlafsack schäle, stehe ich Angesicht zu Angesicht mit Mister K2! Und zwar direkt. Nichts mehr von Nebel und Schnee. 3600 m schaue ich den verschneiten Graten und Couloirs ent-



lang nach oben zum Gipfel. Der Mond gibt mir die nötige theatralische Lichteinlage. Während ich pinkle, schaue und schaue ich zum Gipfel dieses Kolosses, in dem das Matterhorn glatt 40x Platz hätte. Fast falle ich rückwärts in die Steine und setze mich dann zur Sicherheit auf einen grossen Stein.

Rechts über mir zieht der Abruzzengrat, der heute als sogenannter Normalweg gilt, nach unten. 1919 schaffte es der Herzog der Abruzzen bis auf knapp 6000 m Höhe. Dann musste der Versuch abgebrochen werden.

Ende der 30-er Jahre kam ein amerikanisches Team unter der Leitung von Charles Houston bis zum unteren Teil der Schulter am Abruzzigrat. Sie mussten wegen fehlender Verpflegung und schlechtem Wetter umkehren.

1939 gelang es dann Fritz Wiessner, einem in die USA ausgewanderten Dresdner, und dem nepalesischen Sherpa Pasang Dawa Lama bis 230 (!) Meter unter den Gipfel zu klettern. Der bis dato erfolgreichste Versuch endete in einer Tragödie.

1953 stellte wiederum Charles Houston eine Gruppe von Bergsteigern zusammen. Sie kamen bis auf 7800 Meter und warteten vergebens auf besseres Wetter – eine weitere Tragödie nahm ihren Lauf. Kurz: Der K2 ist umgarnt von unglaublichen Geschichten, noch bevor er bestiegen wurde. Eine der unglaublichsten ist aber die Erstbehebungsgeschichte des Jahres 1954:

Die Eroberung eines Achttausenders war auch nach dem zweiten Weltkrieg eine nationale Sache, geprägt von nationalem Stolz und nicht selten von grossem politischem Einfluss. Und wenn ich sehe, mit welchen «Emozioni» auch fünfzig Jahre später die Italiener an die Sache gehen, dann muss ich annehmen, dass damals die Hölle los war. Seit der Herzog der Abruzzen dem Grat den Namen gegeben hatte, war dieser Berg eine italienische Sache. Zumindest für die Italiener. Der zweithöchste Berg wurde generalstabsmässig mit einem schier unglaublichen Aufwand an Bürokratie und Auswahlkriterien der Teilnehmer organisiert. Professor Ardito Desio war Expeditionsleiter. Unter knallharten Tests wurde ein Topteam von 12 Bergsteigern zusammengestellt. Alle mussten einen Vertrag unterschreiben, welcher Verhaltensregeln festlegte: unter anderem durfte kein Mitglied bis 3 Jahre nach der Expedition seine Erlebnisse und von den Ereignissen der Expedition berichten.

Die Expedition wurde bereits beim Anmarsch vor riesige Probleme gestellt. Auch das Einrichten der Route und der 9 Hochlager war von vielen Rückschlägen geprägt. Der grösste Rückschlag jedoch ist die Geschichte zwischen Compagnoni, Lacedelli, Bonatti und Gallotti.

Kommunikationsprobleme, Eifersüchteleien, Missverständnisse? Lacedelli und Compagnoni stehen am 31. Juli 1954 auf dem Gipfel und Bonatti ist lebenslanglich frustriert. Generationen von Bergsteigern, jegliche Gerichte und Instanzen und Bonattis Buchversion «Berge, meine Berge» beschäftigten sich von da an mit dem Missgeschick von damals. Was in den Stunden vor dem Gipfel wirklich geschehen ist,

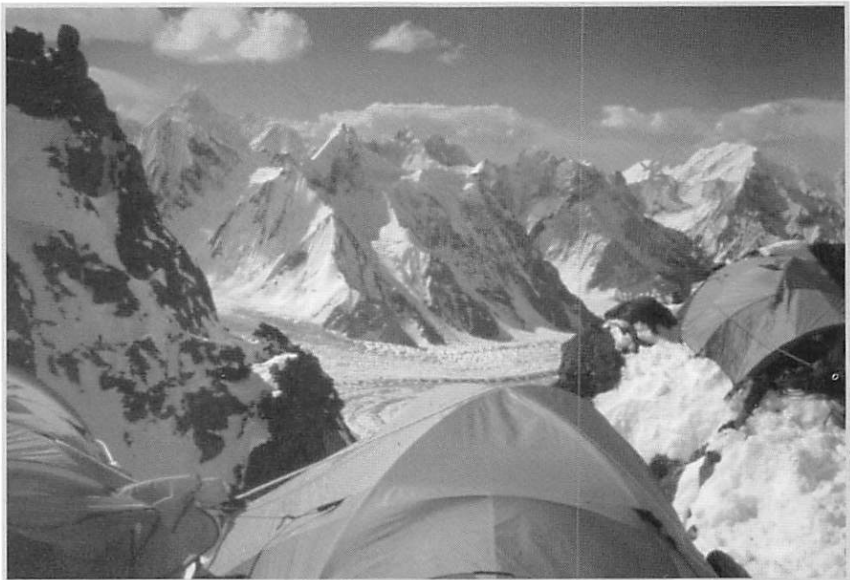
wird sehr wahrscheinlich nie geklärt werden. Ich auf jeden Fall werde mal bei Lino Lacedelli vorbeischaun, wenn er hier im Basecamp eingetroffen ist. Vielleicht hat er News von damals.

Es ist nun kalt geworden, und länger als erwartet bin ich auf dem Stein sitzen geblieben. Zeit, sich zurück in den warmen Schlafsack zu tollen.»

Der geschichtsträchtige Abruzzengrat ist unser Weg zum Gipfel. Für den Gipfelgang werden verschiedene Lager vorbereitet: Deposit Camp am Fusse des Abruzzi-Grates (5300 m), Lager 1 (6000 m), Lager 2 (6600 m), Lager 3 (7350 m), Lager 4 (8000 m). Zur Sicherheit der Teilnehmenden werden die schwierigsten Passagen durch Fixseile gesichert.

Das Wetter ist so eine Sache im Karakorum. Die Wetterverhältnisse sind undiskutierbar instabil bis schlecht. Dafür aber sind die Bedingungen am Berg nahezu ideal. Die Frage ist nun, ob sich zwischen der Instabilität des Wetters und den guten Verhältnissen am Berg noch ein Schönwetterfenster einstellt.

«...Doch der Morgen des 24.7.04 weckt uns mit Sonne, und es liegt eine Aufregung in der Luft, welche den Übergang von Trägheit zur Tätigkeit unmissverständlich anzeigt.



Lager 1

Ein letzter Blick auf die Meteonews und die Entscheidung ist gefallen: Wir starten. Und bevor wir uns richtig bewusst werden, dass es jetzt los geht und es bereits fortgeschrittener Morgen ist (10 Uhr), ist die erste Gruppe gestartet. 10 Stunden Aufstieg ins Lager 2 liegen vor uns. Genug Zeit, um uns auf die nächsten Tage mental vorzubereiten, denn die-



Lager 1

ser Schnellstart vom Basislager hat vorläufig nur mal die Beine in Aktion gesetzt. Das Hirn sitzt noch im Basislager und ist eigentlich auf einen faulen Tag im Dunstkreis des Basislagers eingestellt. Aber mit dem Rhythmus kommt der Nachmittag, wir haben Lager 1 bereits hinter uns gelassen, und der Abend bricht herein. Es ist völlig windstill geworden, und die sich ausbreitende Ruhe überträgt sich auf mich. Zum ersten Mal fühle ich eine Art Übereinstimmung zwischen mir und dem Berg.

Der House-Kamin empfängt uns mit der Abenddämmerung, und im Schein der Stirnlampe erreichen wir Lager 2. An diesem Berg ist es wichtig, in Etappen zu denken. Nur nicht zu weit nach oben zum Gipfel denken, das erhöht den Trieb nach unten. Also froh sein, dass man hier ist und sich auf die nächste Etappe – Lager 3 – konzentrieren. Es ist der 24. Juli 2004. Der erste Hochsommertag mit uns am Berg verwindet in der Nacht.

...Die Zelte in den jeweiligen Lagern werden nach einem langen, anstrengenden Aufstieg wie zu kleinen Inseln inmitten des Ozeans aus Berg, Ausgesetztheit, Kälte, Wind, Sonne und Höhe. Nachdem man sich im Schlafsack eingebettet und den Kocher in Betrieb genommen hat, ist die Welt «da draussen» in weite Ferne gerückt. Der Horizont reicht nun gerade ans Zelttuch und der gelegentliche Blick durch den Ausgang offenbart eine Umgebung, die weit weg ist vom Hier und Jetzt der Zeltinsel.

...Der Wind hat wieder zugenommen. Ich erwache in der Nacht, unsere Zeltinsel ist zum knatternden Wrack geworden. Es bleibt nur noch die Möglichkeit, sich in den Schlafsack zurückzuziehen und sich noch weiter von der Welt abzukapseln, in der Hoffnung, dort etwas Ruhe zu finden. Ich schlafe weiter und nur hie und da flattert eine besonders heftige Windböe durch mein Bewusstsein.

Am Morgen, beim Blick in die Sonne, ist das alte Hochgefühl wieder da. Ich weiss es wird klappen, wir sind bereits weit oben und alles scheint für uns zu sprechen.

Weit unter mir die grossen Eisströme, die irgendwie zu wachsen scheinen, je länger ich hinschäue. Der Godwin Austen-Gletscher zieht sich einer Riesenschlange gleich Richtung Konkordiaplatz, wo er sich mit dem Abruzzi- zum Baltoro-Gletscher vereinigt. Vor mir liegt der Broad Peak als Koloss und weit hinten verlieren sich die Berge im Dunst. Von dort sind wir gekommen – vor langer Zeit, wie mir scheint. Ein weiterer Blick auf den Alltag des Gletschermoränen- und Basislagerlebens lässt mich aufschrecken. Endlich habe ich mich aus meinen Gedanken geschält und bewege mich. Entschlossen stehe ich auf, nehme den Rucksack und mache ein paar Schritte nach oben.

Aus den paar Schritten nach oben werden mehr und mehr, und bereits befinden wir uns auf ca. 7700 Metern, als ich zur vereinbarten Zeit – nämlich 12 Uhr mittags – mit Kari Funkkontakt aufnehme: «Kari von Mischu – Antworten!» und schon ist mein Daunenhandschuh weg. Dort treibt er wie Strandgut im Wind, um sich dann in den Tiefen der Flanken des K2 zu verlieren. Die Befestigung des Handschuhs an meinem Daunenanzug hat sich irgendwie gelöst. Komischerweise nehme ich's gelassen, schaue dem Handschuh nach und beginne bereits an die Finger zu frieren. Es gibt nichts anderes, als ins Lager 3 abzusteigen und zu hoffen, dass irgendwo noch Daunenhandschuhe zum Vorschein kommen. Im Sturmwind verabschiede ich die restliche Gruppe, die nun noch aus acht Personen besteht und mache mich auf den Weg nach unten. Keine Frustration kommt in mir auf – immer noch das Hochgefühl und die Sicherheit, dass ich auf dem Gipfel stehen werde.»

### **Gipfeltag – Das ewige Gewinde**

«Mitternacht wollen wir starten. Davor endet das Gesumme des Kochers nicht. Ich koche vor mich hin, esse Karis Speck weg, während er vor sich hindöst. Die Zeit fliesst förmlich vor sich hin: Ich sehe vor meinem inneren Auge eine Sanduhr, in deren unteren Teil sich ein Berg anhäuft, der aussieht wie der K2. Ein sicheres Zeichen, dass die Zeit unwiderstehlich läuft.

Aber dann übermannt auch mich der Schlaf für kurze Zeit, nachdem meine Füsse endlich warm geworden sind.

Um 22 Uhr beginnt das Kochen wieder. Eine Ladung Peronin-Powernahrung mit Vanille-Geschmack füllt meinen im Moment wirklich nicht hungrigen Magen.

Ich bin schnell bereit, der Daunenanzug sitzt, auch die Steigeisen habe ich festgezurt. Die Sauerstoffmaske sitzt. Irgendwie komme ich mir vor wie ein Schnorcheltier. Mit der Maske auf dem Gesicht und der Skibrille auf der Stirn – bereit, sie beim ersten Sonnenstrahl vor die Augen zu schieben.

Wir starten und ich bin überrascht, wie gut ich heute in Form bin. Meine ganze Energie habe ich konzentriert auf heute, auf diesen Zeitpunkt X, den Punkt zum Durchstarten.

Nun beginnt das ewige Gewinde. Aufwärts geht es im Rhythmus von Atmen – Schritt – Atmen. Das Gewinde dreht sich langsam nach oben. Ich mache praktisch keine Pausen. Weit unter mir sehe ich die Lichter der Anderen und seitlich von mir hängt ein Vollmond am Himmel, der gross und unheimlich bleiern auf mich herabscheint.



Mischu auf dem Gipfel

Jetzt bin ich bereits ungefähr auf der Höhe, auf der Bonatti und ein Hunza-Träger biwakiert haben, als sie bei der ersten Besteigung 1954 den Gipfelmännern Compagnoni und Lacedelli Sauerstoffflaschen gebracht haben. Am Anfang des

«Flaschenhalses» (bottleneck) stecke ich bereits tief drin in der «Todeszone» und fühle mich voll im Saft. Auf das Biwak der zwei von anno dazumal kann und muss ich heute verzichten, denn bereits hat mich die Wolke oberhalb von mir in Anspruch genommen. Bei genaueren Hinschauen erkenne ich statt dieser vermeintlichen Wolke, die wie riesige Zuckerwatte über mir hängt, den gigantischen Serac, unter dem meine Route hinaufzieht. Den Kopf ganz in den Nacken gedrückt sehe ich nach oben und vom Atmen – Schritt – Atmen-Gewindedrehen verbleibt mir nur der Atem, der ebenfalls zu stocken beginnt!

Eine ganze Weile muss ich wohl stehen geblieben sein, dann kommt intuitiv wieder der Aufwärtsgang und somit wieder die Normalität des Atmen – Schritt – Atmens... aber das Bild dieser riesigen Zuckerwatte, die da so über mir hängt, bleibt haften. Und weiter dreht sich das Gewinde. Bereits bin ich durch den Quergang unter dem Eiswulst durch, befinde mich in den Gipfelhängen und sitze bereits um 5 Uhr 30 in einem kleinen Sattel ca. 200 Meter unter dem Gipfel. Alleine mit der hereinbrechenden Morgendämmerung gedenke ich auf die anderen zu warten. Aber sie sind nirgends zu entdecken.

Mit dem Teetrinken trifft die Sonne die ersten Hänge des K2. Die Flanken beginnen zu leben und eine gewisse Wärme durchdringt mich. Auf der anderen Seite hängt nun bleich und verblassend der Mond. Seine Zeit ist abgelaufen. Während Stunden hat er mir nun sein fahles Licht zugesandt und die Eiswelt um mich herum zu erkennen gegeben. Die Wärme der Sonne zieht mich nach oben zum höchsten Punkt dieser magischen Formel K2.

Ein steiler Grat – rechts eine Flanke und links das Nichts bis hinab zum Basislager – folgt nun. Stellenweise ist der Firn nun hart und Steigeisen und Pickel kommen

richtig zum Einsatz. Zähflüssig wird das Vorwärtskommen, die Zeit scheint still zu stehen und der Gipfelhang ohne Ende. Immer wieder ein Aufschwung, und dann ist das scheinbar ewige Gewinde zu Ende – der Gipfel erreicht!

Da stehe ich nun, knapp sieben Stunden nach Aufbruch von Lager 4 und einen Tag später als Hannes ganz alleine auf dem zweithöchsten aller Gipfel unseres Planeten. Laut Statistik der 10. Schweizer auf diesem Punkt. Ich schalte den Funk ein und melde irgendetwas in den Äther, worauf – Knack! – Karis Stimme aus dem Irgendwo mir via Funk entgegenkrächzt...

Alles fällt von mir ab und aus meinem Inneren quellen Emotionen, welche sich in meinen Augen zu Tränen verwandeln. Bis jetzt war alles auf Funktionieren gestellt. Ausgerichtet auf den höchsten Punkt. Keine Zeit zum Denken, sondern nur ein Ziel, ein Fokus. Und jetzt das!

Wow! Irgendwie keine Gravitation mehr. Ich sitze und ziehe meine Maske ab, schaue und sehe eines der eindrücklichsten und auch unwirklichsten Panoramen, die ich je in meinem Hirn registriert habe. Wohl dreihundert Kilometer weit ist die Sicht und tief unten – durch farbige Punkte angedeutet – liegt das Basislager in leichtem Dunst. Hie und da liegen kleine Quellwolken in der Atmosphäre unter mir. Unweigerlich frage ich mich, in welcher ...sphäre ich nun sitze, da erscheint der Spanier Inaki Ochoa und wir widmen uns der Gipfelzeremonie.

Er ist der Einzige, der in diesem Moment einen lebendigen Bezugspunkt zu mir bildet... wir umarmen uns an diesem einmaligen und abgelegenen Punkt im Wissen, dass dieser Augenblick unvergesslich sein wird.

Mahmad, unser Hochträger, schafft es als sechster Pakistani, den Gipfel des K2 zu erreichen. Vor mir schwingt Ahmad die grüne Pakistanflagge und der weisse Halbmond tanzt mir vor den Augen. Dahinter drängt mich seine aufgeregte Stimme: «Picture please!».

Mario Lacedelli und Lares erreichen nun den Gipfel. Es ist 9 Uhr 45. 50 Jahre nach Lino Lacedelli hat es also wieder ein Lacedelli geschafft: sein Neffe Mario. Die Geschichte schliesst sich...

Bereits sitze ich über drei Stunden auf dem fast windstillen zweithöchsten Punkt dieser Erde. Wann bin ich wohl jemals so lange auf einem Gipfel geblieben? Ich kann mich wirklich nicht erinnern...

10 Uhr: Der Wind hat schlagartig zugenommen. Von China her zieht es innert 10 Minuten Schleierwolken über den Gipfel. Langgezogen und ergonomisch zieht es sie über den Gipfel hinweg. Wie wilde Tatzen greifen die Wolken nach Pakistan hinein. Meine innere Warnsignallampe leuchtet bereits, da erscheint noch Cedric. Er steckt eine Schweizerfahne in die Gipfelkuppe und schaut ins grosse, weisse Nichts. Die Wolken sind bereits seriös eingefahren. Jetzt noch Daniel. Mit ihm ist die Sicht auf ein Minimum gesunken und der Wind nimmt ständig zu. Aber auch er hats geschafft!



Aussicht vom Gipfel

Jetzt nichts als abhauen. Ein letzter Blick auf die Stätte, an welcher ich 3½ Stunden meines Lebens verbracht habe. Eine unvergessliche Zeit an einem sehr ungewöhnlichen Ort, ein 3½-stündiger Ausnahmezustand sozusagen. Eingeklemmt zwischen Himmel und Erde dümpelnd, in einem Zustand, an dem ich noch Wochen später herumstudiere werde, wie und was es denn genau gewesen ist (ein Hoch dem O2-Mangel!).

Zum Teil vor und zum Teil rückwärts steigen wir nun wieder in den kleinen Sattel ab. Mario und Lares haben beim Aufstieg alles gegeben und sind völlig am Ende. Jetzt heisst es nur nicht hetzen, sonst wird es gefährlich. Wir beginnen mit Absteigen und Abseilen. Immer weiter ins weisse, stürmische Nichts hinein. Keine Sicht, dafür Fixseile und immer wieder ein Tritt ins Leere. Besonders die Traverse unter dem Eiswulst wird zum Eiertanz und zur Gleichgewichtsübung über dem Abgrund. Dann eine ewig lange Abseilerei im bottleneck, um am Ende im totalen «whiteout» zu stecken. Eine gewisse Hektik macht sich über Funk breit. Bereits haben sich einige Andalusier und ein Russe im Nebel auf dem etwas flacheren Teil der sogenannten Schulter verloren. Vor Lager 4 empfängt uns Kari, sichtlich froh, dass uns nichts passiert ist.

Der letzte Hochsommertag während unserer Zeit im Karakorum endet mit einem Sturm. Es ist der 28.7.2004.»

Mischu Wirth

**Hinweis:** Diaschau zur K2 Expedition 2004 von Mischu Wirth und Kari Kobler  
am 12. Februar 2005, 20 Uhr, im Kletterzentrum Magnet, Niederwangen

## Trekking von Nepal nach Tibet und «Kailash-Kora»

Die Wolken hängen eigentlich nicht so dicht, hier unten in Nepalganj, am Rand der nordindischen Tiefebene, trotz des nun – Mitte Juli 2004 – einsetzenden Hochmonsuns. Aber in den Bergen von Humla, jenem abgelegenen Tal in der Nordwestecke Nepals, sehe es anders aus, der Anflug zum Flugplatz von Simikot, auf 2900 m, ohnehin riskant, sei zu gefährlich. Nach drei Tagen Warten auf dem kleinen Flughafen und einigem Drängen wagt es der Pilot. Wir haben Glück, alles klappt – bis auf einen Teil des Gepäcks, der fehlt. Irgendwie kommt der schliesslich auch hinauf und erreicht uns am späten Abend des nächsten Tages, als wir uns nach dem ersten Trekkingtag eben in unsere Zelte verkriechen. Der Platz, unweit des reissenden Karnali-Flusses, ist idyllisch. Und der Begleit-Tross, bestehend aus Begleit-Mannschaft, Trägern und Tragtieren, eindrucklich. Wie die gutmütigen Esel und noch mehr die feingliedrigen Pferde die manchmal engen Passagen hoch über dem Fluss bewältigen, um enge Fels-Nasen, über abschüssige Stein-Stufen oder rutschiges Geröll, ist staunenswert. Einheimische treffen wir, in der Tiefe des engen Tales, recht wenige. Und diese wirken oft nicht sehr freundlich, ja mir scheint, sie starren mich geradezu feindselig an. Wie anders war es doch 1962, vor 42 Jahren, als ich als junger Arzt, vom Roten Kreuz zusammen mit meiner Frau für die frisch angekommenen Tibeter Flüchtlinge ausgesandt, in die südliche Everest-Region treckte! Damals auf dem ganze Weg nur freundliche



Tibeter Pilger an der Kora um den Kailash

Gesichter. Ob es an der anders gearteten Bevölkerung liegt? Die Gegend, mit Ausnahme des stark gesicherten Hauptortes Simikot, ist allerdings seit Jahren fest im Griff der Maoisten, jener Rebellenorganisation, die eine echte Demokratie, die Abschaffung des Königtums mit seinem alles beherrschendem Filz, und eine sozialistische Gesellschaftsordnung fordert. So müssen wir denn auch den gewohnten Tribut bezahlen, neuerdings 120 anstatt 100 Dollar pro Person. Eine lokale Gruppe will uns zudem zwingen, anstelle der in Simikot angestellten Träger solche aus ihrem Dorf anzuheuern. Es gärt, es brodelt auch hier.

Nach einem Auf und Ab bis 2000 m steigt der Weg. Die Gegend ist trocken, ja arid.



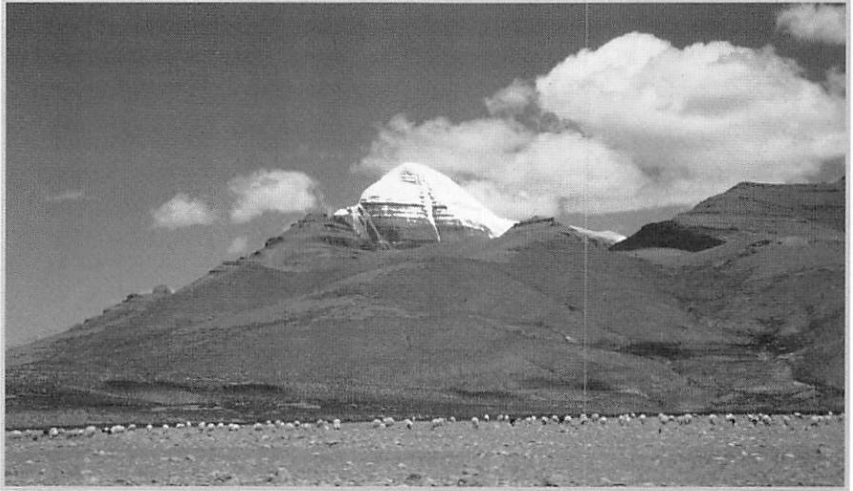
An den ewigen Geröllhängen nur isolierte dornige Büsche. Fast wie seinerzeit im Hohen Atlas. Das Tal weitet sich. Es kommen magere Weiden mit ganz niedrigem Grasbewuchs. Und mit diesen begegnen uns Schaf- und Ziegenherden, zuerst vereinzelt, dann immer zahlreicher, alle beladen mit beidseits aufgebundenen Säcken. Sie transportieren noch immer Salz, das in den Salzseen in Tibet gewonnen wird, nach Nepal hinunter und tauschen es dort gegen Reis, das sie wieder hinauftragen. Ganze Stammesgruppen ziehen mit ihren Herden hinauf und hinunter und leben von diesem Handel. Im Khumbu war dieser Handel schon 1962 erloschen, unter anderem infolge der chinesischen Besetzung Tibets, und die Sherpas waren in Not geraten. Zum Glück kam dort gerade damals der Expeditions-Tourismus auf. Der AACB war ja nicht uneteiligt. Hier hat es, ausser einigen Trekkern, nichts dergleichen. So funktioniert diese uralte Handelsroute Tibet-Indien wenigstens zum Teil noch, und auf ihr trekken wir.

Der fünfte Tag bringt den «Höhepunkt»: Wir müssen den Nara La-Pass erklimmen, auf 4580 m. Alle schaffen es schliesslich. Im Nebel. Oben die schon gewohnten Gebetsfahnen. Bald klart es auf, und wir können einen ersten Blick nach Tibet werfen. Feine weisse Wolken, durchsichtiger Himmel, und vor allem das Gefühl einer unendlichen Weite. – Nach einem Abstieg von 1000 m sind wir an der Grenze zu West-Tibet, dem für viele Heiligen Land.

Aber die raue Wirklichkeit holt uns sofort ein. Am Grenzposten, natürlich mit chinesischem Personal und Militär, will man uns nicht weiterziehen lassen, weil das Doppel des Gruppen-Trekking-Permits fehle. Anders wird man ja gar nicht ins Land gelassen. Ein offensichtlicher Erpressungsversuch ...

West-Tibet: Weite, weite Hochebenen, Hügel und Berge, auf 4500 m und höher. Karg, kein Baum, kein Sträuchlein. Auf stundenlangen Fahrten im klapprigen Geländewagen trifft man manchmal eine Schafherde, dann eine Gruppe Yaks, dieser urtümlichen Tiere, und ein oder einige Zelte von Tibeter Nomaden. Die nächste Siedlung ist eine Auto-Tagereise entfernt. Und beim Eintreffen hat man den Eindruck eines schäbigen chinesischen Provinz-Kaffs. Vielleicht sind noch zwei oder drei Tibeter auch zu sehen. Klöster hatte es in diese Region nie viele, aber jetzt sind fast alle zerstört. Nur wo Touristen hinkommen haben die Chinesen einige wieder aufgebaut. Aber die tiefe Gläubigkeit der so friedfertigen Tibeter ist ungebrochen. Einmal bettelt mich ein altes, offensichtlich mausarmes Mütterchen an. Was sie will? «Dalai Lama» verstehe ich dann. Ein Bildchen mit seinem Portrait möchte sie. Aber wir haben keine mitgenommen. Deren Besitz ist in Tibet verboten und wird streng bestraft.

Zum Höhepunkt in mancher Hinsicht wird die Kailash-Kora. Dieser schon von weitem sichtbare, weiss über den andern Gipfeln thronende Berg ist den Tibetern heilig, aber



Kailash der heilige Berg

ebenso den Hindus und den Jains. Eine Umrundung bringt viel Karma, also Aussicht auf eine bessere Wiedergeburt. Der Pass liegt dabei auf 5630 m. Für gewisse Westerner ist die Umrundung ein touristisches Event. Wir versuchen es auch. Am ersten Tag geht die Wanderung recht flach ins Tal hinein, bis 4900 m. Am nächsten Morgen aber schneit es. Doch der nun steilere Weg ist gut zu bewältigen. Sogar die Yaks, die das Gepäck der Touristen mitschleppen, kommen hinüber. Uns begegnen jedoch Gruppen von Tibetern, immer zahlreicher, die die Kora ebenfalls machen. Aber in einem, nicht in drei oder mehr Tagen. Sie kommen leichtfüssig, in alten tibetischen Schuhen oder auch in Turnschuhen, in ihren schönsten Kleidern, halt nun nass, aber fröhlich, lachend, manchmal singend. Nur unsere Walking-Stöcke werden bewundert, die möchten sie gern haben. Wir schaffen es, langsam steigend, ganz leidlich. Oben reisst es auf. Wir geniessen die hochalpine Umgebung, und wir geniessen es, beim Hinuntersteigen wieder in weniger unwirtliche Gegenden zu kommen.

Zurück bleibt die Erinnerung an ein einmaliges Berg-Erlebnis. Aber noch viel stärker die an ein so sympathisches Volk. Ein Volk, das von einem unendlich grösseren seit Jahrzehnten an die Wand gespielt wird, manchmal mit brutaler Macht, öfters mit subtilen, ja zynischen Mitteln. Und trotz aller Leiden den Frohmut und vor allem die Hoffnung nicht aufgibt. Uns bleibt der Versuch, etwas Hilfe zu bringen – und mit diesem Volk zu hoffen.

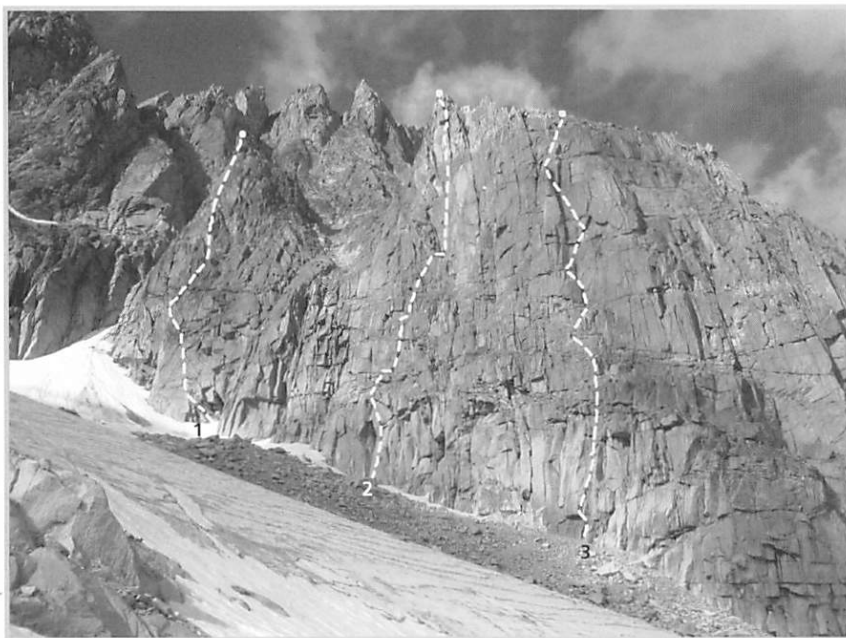
Peter Schafroth

## Aiguilles Dorées, S-Seite

Der Blick gleitet von der Aiguille du Tour zur Purtscheller und über das Plateau zur gezackten Kette der Aiguilles Dorées. Wer kennt wohl nicht dieses wundervolle Bild, etwa beim Sonnenuntergang vor der Trient-Hütte. Doch mächtiger, vielgestaltiger und auch farbiger (daher der Name) präsentieren sich die Dorées von der S-Seite. Davon und von einer alten Liebe sei hier die Rede.

Jedesmal wenn ich durch das Doppel-Windloch auf dem Col des Plines auf die Sonnenseite wechsele, befällt mich das gewisse Kribbeln und ein akuter Anfall von Pupillenweiterung: die bekannten Symptome des Verliebten. Ja sie ziehen mich immer neu in ihren Bann, diese Traumberge, aber ebenso der Saleinaz-Kessel mit seiner vielgestaltigen Kulisse. Wie viele Wochen sommers und winters habe ich hier wohl schon verbracht!

Es fällt auf, dass die Behebungsgeschichte der S-Seite der Dorées relativ jung ist. So wurde der bekannte S-Grat der Aiguille Sans Nom erst 1961 begangen (Ich habe diesen Klassiker vor 4 Jahren mit Bohrhaken moderat nachgerüstet). Doch uns interessieren vor allem die vielen Wände.

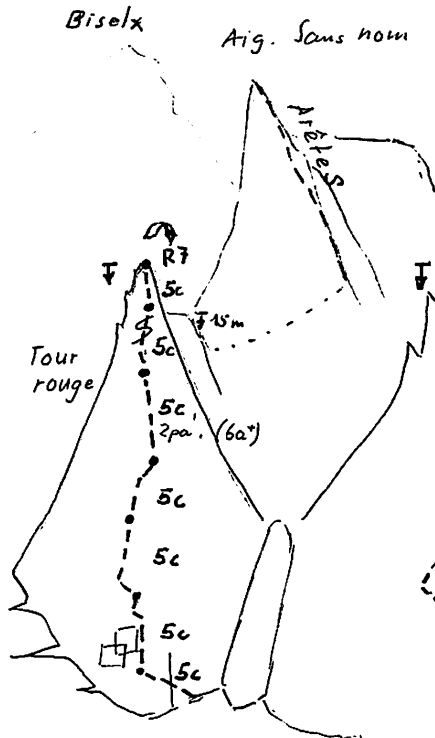


1: Tajabone    2: Dorées les balades    3: Retour en Afrique

# AIGUILLES DORÉES, AIG. SANS NOM PROMONTOIRES, FACETTE OUEST

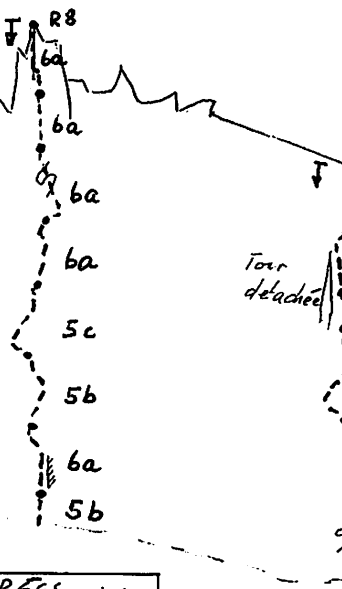
Un endroit merveilleux ...

- Mat. pour toutes voies:
- 2 cordes 50m
  - Rocks F 1,2,3
  - 10 dégarnier



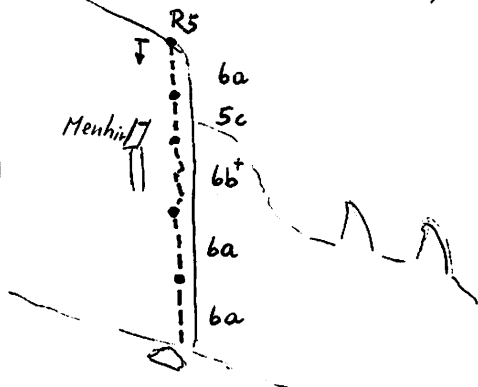
**LE RETOUR EN AFRIQUE**

44 spits  
08/98 Claudia Harder  
Walter Josi



**L'ENVERS DU MENHIR**

37 spits  
68/98 Walter Josi  
Beni Zweifel



**TAJABONE**  
(tout bon)

08/02 David Deplazes  
Walter Josi

60 spits  
Voie homogène en 5b  
avec passages de 5c

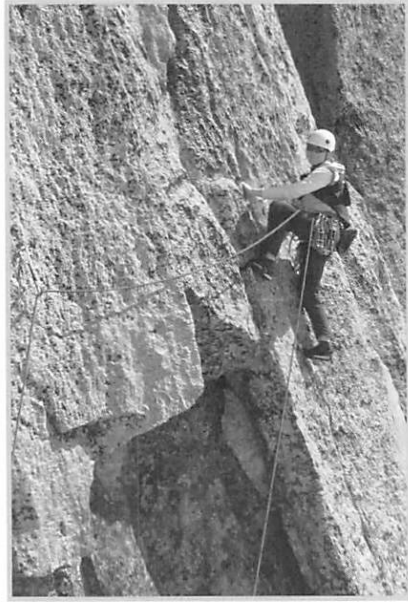
**DORÉES LES BALLADES**

08/01 Anna Barbara Eht  
Walter Josi  
Geno Treier

↔  
Birouac 30'



In Tajabone



In Dorées les ballades

## Aiguille Sans Nom S-Wand

Vor nunmehr 20 Jahren habe ich diese perfekte Flucht von Platten und Rissen vom Gipfel der Javelle aus studiert. Ich wusste, dass in den Siebzigerjahren diese Wand im Expeditionsstil «artif» erstbegangen wurde. Der Name «voie des Japonais» weist nicht etwa auf asiatische Erstbegeher hin, sondern mokiert sich etwas über den gigantischen Aufwand mit Fixseilen usw. Es folgten die wilden Wege von Lucien Abbet, bei denen aber meist nicht ganz klar ist, wo sie genau durchgehen. Wäre es mit meinen begrenzten Fähigkeiten möglich, hier eine Route mit moderater Absicherung zu legen? Ein Jahr später stand ich am Einstieg mit entsprechender Ausrüstung – und staunte nicht schlecht. Die ersten 4 Seillängen habe ich von oben halt nicht einsehen können, derart steil sind diese... Die Erschliessung meiner «Don Quichotte» (6b obl.) wurde deshalb zu einer veritablen Herausforderung. In direkter Linie gelangte ich mit nur 7 (handgebohrten) Bohrhaken zum Hauptgipfel. 10 Jahre später habe ich diese Route mit der Maschine nachgerüstet. Heute ist sie ein Klassiker. Bald darauf folgten schwierigere Wege von Michel Piola und Romain Vogler, die je auf den Nebengipfel links und rechts führen. Alle 3 Routen sind nach modernen alpinen Gesichtspunkten ausgerüstet. Zwischensicherungen sind nur dort vorhanden, wo man keine Keile oder Friends anbringen kann. Abseilen über jede dieser Routen ist ein Vergnügen.

## Aiguille de la Varappe

In den späten Achtzigerjahren setzte Michel Piola hier den Bohrer an. In seinem unerreichten Stil legte er eine Reihe von Linien, eine schöner als die andere! Doch der absolute Höhepunkt ist wohl die Route auf den Capucin des Dorées. Die Ambiance lässt sich durchaus mit dem Grand Capucin oder dem Pilier Rouge du Brouillard vergleichen. Und wer würde vermuten, dass man mit 6b obl. durchkommt? Ich konnte 1995 einen direkten Zustieg zum Pfeiler eröffnen, in ähnlicher Schwierigkeit. Im weiteren habe ich in dieser Zeit an der Varappe zwei schöne Routen eröffnet, die auch im Schweiz Plaisir zu finden sind. Meine Routen sind östlich des Fenêtre de Suzanne, das Gebiet westlich ist für Michel «reserviert», I don't touch it.

## Aiguille Sans Nom Promontoire S, W-Wand

Diese wunderschöne Wand habe ich nun schon viele Jahre studiert. Nirgends konnte ich Spuren finden oder etwas über frühere Begehungen erfahren. In der Furka wäre eine solche Wand längst von einem dichten Netz von Routen überzogen. Gibt es so etwas noch? Immerhin durfte ich auf zwei unbegangenen Gipfeln Steinmänner errichten, ein feierlicher Moment. Ich will jetzt nicht von den Routen schwärmen, zu befangen bin ich. Nur so viel: Es ist einfach fantastisch, eine homogene Route in eine so schöne jungfräuliche Wand zu legen! Logische Möglichkeiten für Neutouren gibt es noch einige. – Die neuen Routen sind durchwegs etwas besser ausgerüstet, dem «Plaisir-Charakter» entsprechend. Trotzdem gilt hier wie überall in den Dorées: alle Einstiege liegen auf über 3000 m, ein Wetterumsturz ist schnell mal ernsthaft. Dafür genießt man die Abgeschiedenheit und die wunderschöne hochalpine Ambiance. Seit dem Bau des Biwaks «Envers des Dorées» sind sämtliche Einstiege in einer halben Stunde erreichbar. Der Begriff «Biwak» ist im übrigen eine massvolle Untertreibung. Was für ein Bijou von einem Hüttlein. Der Ort lädt zum Träumen ein: in unmittelbarer Umgebung liegen zwei Seelein, die mitunter auch für ein abendliches Bad taugen.

## Infos

Bivouac Envers des Dorées: 2 Abteile zu je 11 Plätzen.

Abteil Biwak: Immer offen, Kocher mitnehmen, Wolldecken und Matratzen sind vorhanden.

Abteil «Hütte»: Schlüssel beim Hüttenwart anfordern (Vertrag). Kochgelegenheit, Geschirr, Fondue-Zubehör, Wein, Bier etc.

Routen: Alle Routenskizzen sind in der Orny Hütte und im Biwak aufgelegt.

Walter Josi

## Sidestream

### Grosshorn 3754 m

#### *Durch die Südwestwand*

Die Südwestflanke des Grosshorns ist sonnig und bescheiden im Vergleich zur renommierten schattigen Nordwand. Diese Südwestwand wird hoch oben von einer Felsbarriere durchzogen. Einzig eine Schrägrampe bildet eine Schwachstelle. Sie ist uns auf einer Skitour auf die Burstspitzen im Vorjahr in die Augen gestochen. Pfingsten in der Anuhütte. Einzig eine Dreiergruppe ist in der Hütte. Ihr Ziel ist die letzte ihr im Lötschental noch fehlende Nordwand, nämlich die des Distlighorns. In schwarzer Nacht brechen wir auf. Wie wir uns dem Skidepot auf 3300 m nähern, treten die hohen Gipfel allmählich schimmernd aus dem Dunkel. Waagrecht queren wir zu Fuss nach links bis in die Gipfelfalllinie. Der Firn ist so gut, dass wir ohne Seil bis unter den Felsriegel steigen. Jetzt öffnet sich rechts die Schneerampe. Schon nach zwei Seillängen können wir uns auf der abschliessenden kleinen Firnschulter installieren. In gelöster Stimmung stapfen wir hinauf in den Sattel zwischen den beiden Gipfeln. In der Tiefe können wir unsere Schmadrihütte ausmachen. Wir steigen beschwingt über den Südgrat und schwingen im Sulzschnee zur Hütte hinab. Ein Helikopter sucht gegenüber die Nordwände ab. Wir weisen ihn per Natel zum Distlighorn ein. Und richtig werden wir Zeuge einer Longline-Rettung. Später vernehmen wir, dass zum Glück niemand verletzt worden ist, sondern dass demoralisiert durch Pulverschnee auf Eis in der Nordwand nach der Strandung auf einem übergwächteten Grat 1414 gewählt wurde. Das war ein Tag für Südwälde.

Christoph Ammann, Res, Markus und Christoph Blum am 30. Mai 2004  
Knapp 400 m hohe Firnflanke, Passagen im Firn bis 50 Grad.

### Pizzo Malora 2639 m

#### *Über die NNE-Kante*

Ferienzeit. Am Nordportal des Gotthards stauen sich die Autos. Umsteigen in Bellinzona auf den Regionalzug, in Locarno auf den FART-Bus, in Bignasco auf das Postauto, in Peccia auf das Busli. 4 Stunden nach der Abfahrt in Zürich sind wir in San Carlo/Piano di Peccia, die vom Gipfelpaar Castello-Rossa dominiert werden. Bereits nach einer Stunde Aufstieg finden wir einen passablen Biwakplatz. Eine Türkenbundlilie bewacht unseren Schlaf. Langsam verglimmt die Glut des Biwakfeuers. Am



Pizzo Malora

andern Morgen folgen wir dem Weglein durch lichten Lärchenwald und Alpenrosenteppiche. Tritt um Tritt entdecken wir die Geheimnisse des Spigolos mit seinen abwechslungsreichen Stufen und Aufschwüngen. Auf dem Kantenkopf 2482 m endet die eigentliche Kletterei. Auf dem Gipfel öffnet sich die Aussicht auf die Wallisergeripfel. 2000 m tiefer sehen wir die Häuser von Fontana im Val Bavona.

Peter Felder, Rob Bratton (his first first and first british), Res und Christoph Blum am 18. Juli 2004. 600 m hohe Kante in schönem Gneis. Stellen 5. Sicherung sehr gut an Friends und Klemmkeilen.

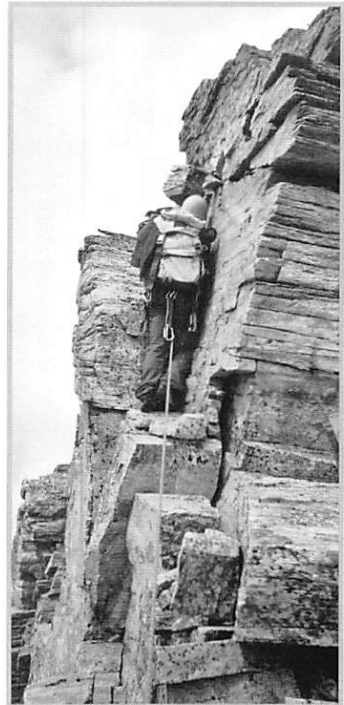
## Crestóm ca. 2500 m

### *Zwei Routen über die Südwestplatten*

Zwei Nächte schlafen wir im Rifugio Sambuco zuhinterst im Val d'Osura. Es ist eine einfach eingerichtete Hütte, mit nur einem Raum, aber mit allem Notwendigen versehen und grossartig gelegen. Gleich hinter der Hütte baden wir in einem natürlichen Whirlpool. Zweimal rücken wir aus und steigen in einer Stunde zu den Südwestplatten des Crestóm auf. Zweimal entdecken wir eine dankbare Route durch die Plattenfluchten. Wir finden hübsche Kletterstellen, dazwischen auch fast zu flache kompakte Plattenzonen. Wahrscheinlich ist noch nie jemand auf diesen Grattürmen gestanden. Nun künden Steinmannli von unserem Besuch.

Christoph und Ueli Ammann, Christoph Blum am 6. und 7. August 2004.

Höhe je 250 m. In der nördlichen Route einige Meter 5a, sonst wie in der südlichen Route meist 3 und 4. Gute Sicherungsmöglichkeiten an Friends und Klemmkeilen. Im Abstieg je mindestens 20 m abseilen.



Crestóm



## Cima di Gagela

### *Die Ostplatte von P. 2531*

Giuseppe Brenna schreibt in seinem grundlegenden Führer Alpi mesolcinesi: «Dal P. 2531... si possono ammirare degli straordinari, stupendi disegni geologici sulle piodate che precipitano in Val de Gervan.»

Sind 1250 Höhenmeter Zustieg von Mesocco durch dieses Val de Gervan zu lang, um in diesen unglaublich schönen Steinstrukturen zu klettern? Durch eine riesige Platte ziehen in Querabständen von 1 bis 3 m Quarzrisse einer neben dem andern hunderte von Metern steil aufwärts. Die durch diese Risse eingefassten Gneisplatten sind kompakt. Die ersten Regentropfen fallen, wie wir der Wand entsteigen. Die Sonne bricht wieder durch und die Felsen gleissen wie Gold.



Ostplatte

Ueli Ammann und Christoph Blum, 8. August 2004.

350 m hohe Route. Einige Schritte 4, sonst meist 3. Befriedigende Sicherungen an Friends und Keilen bei einiger Geduld im Suchen.

## Pizzo del Cocco 2339 m

### *Durch die Südostflanke*

An diesem Tag klettern wir eine lange Linie und sind doch viel früher als geplant auf dem Gipfel. So kommt es halt, wenn man mit guten Leuten unterwegs ist. Ohne zu sichern klettern wir über Platten und Rippen immer höher. Schade, das Gelände dürfte wohl etwas schwieriger, steiler und homogener sein, muss man doch immer wieder queren um im Fels gehen zu können. Ich selber liebe dieses zügige Klimmen

sehr. Die Tour endet nach einem langen Abstieg nach Övi im Val Lavizzara mit dem ersehnten Bad in einem blaugrünen Wasserbecken.

Marco Volken, Walter Josi, Res, Markus und Christoph Blum, 9. September 2004  
Knapp 500 m hohe Flanke. Angetroffener Fels fest. Oft 3.

## Pizzo del Lago Gelato 2617 m

*Über die Ostkante des Südgipfels*



Pizzo del Lago Gelato

Eigentlich planen Peter und ich den Ostgrat des Nordgipfels zu versuchen, mit seiner guten Linie, immerhin erstbegangen von Silvia Buscaini Metzeltin und ihrem Mann. Aber wie wir seine Basis runden, lockt uns eine andere, unbekannte Linie. Eine frische Bise weht und ich merke sofort, dass in dieser Kälte Finger und Sohlen nicht den gewohnten Halt geben. Eine griffarme Platte lässt uns noch und noch scheitern. Die Umgehung ist auch nicht übel. Auf den restlichen Metern erwärmen wir endlich. Der Abstieg über den noch unbeschriebenen Nordgrat ist spannend. Und spannend ist auch der Heimweg. Es langt schliesslich komfortabel aufs letzte Postauto, Cimalmotto ab 16.55.

Peter Felder und Christoph Blum, 25. September 2004.

Fast 200 m hohe Plattenkante mit meist recht festem Gneis. Stellen 5a. Befriedigende Sicherungen.

Christoph Blum

## Tourenverzeichnisse

Skitouren sind mit (s), Versuche mit (v), Gleitschirmflüge mit (gs) bezeichnet

### Daniel Anker

Chasseral, Fläckli (s), Pfyffe (s), Schüpfenflue (s), Amsleregrat (s), Hornguger (s), Pfadspitz – Dürriflue (s), Rippetligrat (s), La Provêta (s), Schiberg (s), Montalin (s), Vilan (s), Pizzo della Vena Nuova (s), Roc du Caroux, Gorges du Briant – Pont de Daniel, Simmeflue, Crêt de la Neige – Le Reculet – Crêt de la Grotte, Pizzo di Claro, Entre Deux Dents, Doigt de Combette – Rodosex – Plan de Savigny – Amelier – Zuckerspitz – Husegg

### Lukas Beglinger

Wildhorn (s), Dents de Morcles, Grand Château, Vanil Noir, Hohmad, Möntschele-spitz, Piz Kesch, Pic St. Loup

### Christoph Blum

Eggerbergli (s), Flekli (oft, s), Tronegg (s), Linter – Chratzchumi (s), Gletti (s), Ladholtz (s), Krummfadenfluh (s), Altels (s), Moron (s), Nesselröti (s), Schattenberg (s), Blockhaus (s), M. Amaro (Rava intermedia, s), Mileto – M. le Mucchia (s), M. del Martellese (Val Palombara, s), M. Sirente (Canalone Maiori, s), Sella di Fonte Fredda (s), M. Tremoggia (v, s), Colle Ciarbonet (s), Colle d'Enchiausa – Tête Villadel (s), M. Cassorso (s), M. Viraysse (Vallonetto, s), M. Estelletta – M. Midia (s), M. Camoscere – M. Chersogno (s), M. Ciaslaras (bis 2970 m, s), Vorderer Blistock (s), Spitzenbuel (s), Mattjischhorn (s), Rotsandnollen (s), Lötschenlücke (s);

Vorberg, Egerkingen, Balmfluhköpfli (Südgrat), Grosshorn (SW-Wand), Holzerhorn (S), Arête Spéciale, Riederhorn, Haute Cime (Dents du Midi), P. Malora (NNE), Wasulicke (Topali), Brunegghorn (NE-W), P. de Cheville, Eulengrat, Crestóm N – M. Zucchero, Crestóm S – Bocchetta della Mugaia, Cima de Gagela P. 2537 (Ostplatte), Scaladri (Fantasia), Nostrano, Castelliere, Onsernone (Max Frisch), Caverigno (Il Volo), Pizzo del Cocco (SE), Garzo (Lucertola), Pizzo del Lago Gelato (E), Poncione Rosso (W)

### Markus Blum

Turnen (s), Mägissere (s), Chirgelischibe (s), Wyssflüe (s), Ankestock (s), Raufflihorn (s), Männliflue (s), Val Maira: Colle d'Enchiausa – Cima delle Manse (s), Mt. Cassorso (s), Mt. Viraysse (s), Mt. Estelletta – Mt. Midia (s), Mt. Camosciere – Mt. Chersogno (s), Mt. Ciaslorotto (s); Bundstock (s), Grosshorn (SW-Flanke, s), Muttenhorn – Tällistock (s);

Holzerhorn W-Gipfel (S-Wand), Gastlosen S-N, Gälliwändli, Ueschinen, Unterer Torberg (SW-Grat), Distelberg (S-Kante), Nesthorn (v, Beichgletscher – Gredetschjoch), Hiendertellthorn (E-Grat), Piz Cocco (Val d'Osura – Val Lavizzara), Route bei Caver-

gno/Val Bavona, Dom (La strada), Mittagfluh Guttannen (Loris Boxenstopp), Il Paretone Aosta (Bucche d'arancia), Klettereien bei Lecco-Galbiate, Poncione di Cassina Baccio (Piccadilly di Bedretto), Torre Il (Francesca)

### Berchtold Bühler

Mäggersergrat (s, mehrmals), Krummfadenfluh (s), Galmscheibe (s), Brunnere (s, 2x), Gurbgrat (s), Cheibehorn (s), Bire (s), Bürglen (s), Landvogtehorn (s), Wildstrubel (s), Giglistock (s), Breithorn (Simplon, s), Gwächtenhorn (s). Val Maira (alle s): Bric Boscasso, Passo Paraconi, Mte Chersogno, Mte Viraysse - Col Sautron, Mte Cappel, Mte Ruissas.

Gellhorn (NE-Wand 2x). Grimsel: Mittagfluh (Durststrecke, Loris Boxenstopp), Dom (La strada). Arnad-Bard: Il Paretone (Bucche d'arancia). Galbiate: Mte Barro (div). Piansecco: Pta di Cassino Baggio (Piccadilly, Francesca). Schafberg-Bietschtal

### Hans Peter Bürki

Fleckli (s, 5x), Faulhorn (s), Turnen – Puntel (s), Planachaux (s), Tarent (s), Tour de Famelon (s), Bonderspitz (s), Krummfadenfluh (s), Winterhorn (s), Schnierenhörli (s), Fromattgrat (s), Bürglen – Bire (s), Traversella (Placche nere, Via Centrale, La viola e la grigia), Pazzolastock (s), P. Capradi (s), Krönten (s), Zwächten (s), Grassen (s), Wildstrubel (s), Wiriehorn (s), Ochsen (s), Sustenhorn (s), Roches d'Orvin, Balmfluh (S-Grat), Tieralplistock (s).

Pte. Du Midi (Tchao Godillo, L' année des 13 lunes), Col de la Colombière (Allez Mme Mummery), Barberine (Tout ça pour ça, Autoroute blanche), Dorénaz (Agier), Vallorcine (L'été indien), Le brévent (Cocher – Cochon, Crakoukass), Klein Simeler (Schneewittchen), Vorderspitz (Näbel u Chempä), Mährenhorn, Pfadflue (Bilbo), Gelmerfluh (Sagittarius), Gletschhorn (Enfer doux), Coudon (La Boély, La salle de Bains), Cimaï (Princesse), Cret St. Michel (Le grand dièdre jaune), La Concave (Diable intégral), En Vau (Pouce intégral, Sirène liautard), Hintisberg (Blüemlipfad)

### Werner Flück

Hundsrügg (s), Wistätthorn – Flöschhore (s), Glatten (s), Wildspitz (s), Passo Zube (s), Tierberg – Schatthore (s), Albristhubel – Galm (s), Chumigalm (s), Turnen – Abendberg (s), Wiriehorn – ↓Tiermatti (s), Hundsrügg – Birehubel – Wannehörli (s), Wistätthorn (s), Albristhorn (s), Chumigalm (s), Oberalpstock/ Piz Tgietschen (bis 3180, ↓Staldenfirn, s), Wildhorn (v bis 2820, s), Chumigalm (s), Iffighore (s), Grossstrubel (↓Ammerten, s), Wildhorn (s, 2x), Gross Muttenthorn (s), Piz Máler, Piz Paradis, Pazzolastock/ Piz Nurschalas, Piz Val Aulta, Gafallengrat 2688

### Karl Kaufmann

u.a. Simmenflue, Hohwitzgrat (P. 2673), Klettern in den Engelhörnern, Zermatter Breithorn

### **Peter Kellerhals**

Ruwenzorimassiv, Uganda: Mt. Speke, Margheritaspitze, Scott Elliot Pass, Freshfield-Pass; Cheget-Karabashi (s), Chiperazau Pass (s), Elbrus (Russland, s), kleine Trainingstouren

### **Heidi Lüdi**

Bürglen (s, 3x), Mähre (s), Ochsen (s, 2x), Wirienhorn (s), Sulegg (s), Linterhore (s), Mont d'Or (s), Drümännler N (s), Rauflihorn (s), Axalphorn (s), Schnierehörnli (s), Schibe N (s), Höch Fulen (s), Sulzflue (s), Tête Tsernou (s), Uratstock (s), Untertalstock (s), Gärstenlicke (s);

Wandflue (2x), Jumelle SW, Tschorrenflue, Niederhorn (Tio Pepe, Syndrom), Arnad (Lo Dzerby, Dito al Naso, Opera Rock, 27 all'Alba, Carlito Road, BEGA, Spigolandia), Mt Charvatton (Caterpillar), Poncione (Herbstwind, Tanti Auguri), Mte Garzo (Alhambra), Val Bodengo (Paradiso), Zucco dell'Angelone, Dammazwilling SW, Furkaplatten, Mittagflue Guttannen, Räterichsboden (Sagittarius, Bruni Chue), Handegg (Fair Hands Line), Mt Baron (Zig Zag), Pte du Sapey (Délit de fuite), Pte du Midi (Arche à gauche), Tour de l'Homme (Péchiney-direct), Pic de la Sagne (Soleil trompeur), Galibier (Tour Termier), Ailefroide (A tire d'ailes froides, Orage d'étoiles, Chantinnelle en gelée, Les montagnards sont las), Cascade de Villard-Notre-Dame (Mathilde), Champhorent (Paravalanche & Parahot), Montagne Ste Victoire (Grand parcours)

### **Lukas Matter**

Bürglen (s), Galmscheibe (s); Abruzzen: Blockhaus (s), Monte Amaro (s), Monte Morrone (s), Monte Martellese – Valle Palombaro (s), Monte Sirente (s), Monte Tremoggia (s); Sieben Hengste (s), Haute Cime (Dents du Midi), Sentiero Alpino Calanca; Grande Traversata delle Alpi GTA: Gabi – Furggu – Tschawinerpass – Pso di Vallaro – Pso Straciugo – Pso di Pontimia – Pso d'Andolla – Pso delle Coronette – L. di Camposecco – L. di Cingino - Antronapass – Saas Almagell

### **Astrid Mehr**

Turnen-Puntel (s), Tube (s), Flöschhore – Wistätthorn (s), Chummehorn (s), Täscherhorn (s), Ferdenrothorn (s), Alpiglenmähre (s), Tälligrat – Gross Muttenhorn – Leckilücke (s), Piz Rotondo (s), Piz Lucendro (s), Chumigalm (s), Rauflihorn – Albristhubel (s), Pte de Combette – La Dotse (s), Mont Dolent (s), Strahlhorn (s), Wildhorn – Schnidehorn (s), Rothorn – Wildstrubel (s), Kaiserstuhl (s), Diemtigtaler Rothorn (s), Rinderhorn (s), Helgenhorn (s), Männliflüh (v) – Galmschibe – Drümännler (s), Col Tête Blanche (s), Patrouille des Glaciers Zermatt-Verbier (s); AACB-Skitourenwoche in der Hohen Tatra

Ueschenen, Rosenlauistock (NW), Kl. Simeler, Simmentaler Mittagfluh, Dri Horlini, Weissmies (SW), Orvin

**Adrian Lukas Meier**

Turnen (s), Les Merlas – Le Van (s), Schwarzenberg (s), Gurbgrat (s), Meniggrat (s), Gustiberg (s), Latrejespitz (s); Skitourenwoche Hohe Tarta (Slowakei), Gemsfairnestock (s, 2x), Clariden (s), Albristhorn (s); Weissmies (SSW-Rottal-Grat); Klettern in Plagne (Le photographe, Myosotis)

**Bernardo Moser**

Mäggisserehore – Tschipparällehore – Steinschlaghore, Meniggrat (s), Niderhorn (s), Elsighorn (s), Chindbettipass (s), Galmscheibe (s, v), Gitzifurggu (s), Furggentälti 2500 (s), Gällihorn, Plattenhorn, Torrenthorn

**Jürg Müller**

23 Skitouren, 34 Sommertouren (einschliesslich Klettereien)

**Christian Preiswerk**

Arnätschistand (s), Wittenberghorn – Walighürli (s), Patraflon (s), Drunengalm (s), Chrumpfadeflue (s), Landvogtehorn (s), Salzhorn (s), Mährenhorn (s), Pischhorn (s), Graustöckli (s), Zuckerstöckli (s), Basodino (s), Gamischuola (s), Le Dotse (s), Mont Dolent (s), Grosshorn (s), Parrotspitze (s), Lyskamm (s, v), Nordend (s); Fründenhorn, Mali: Kaga Tondo, Suri Tondo, Wanderdu, Hendu Tondo; Klettern in/am: Vorderspitze, Glatte wandspitze, Salbit Zwillingsturm, Avegno, Presles, Buis-les-Baronnies, Cheseleflue, Wisseflüe, Leen, Eldorado, Sanetsch, Signal, Üschenen

**Peter Schafroth**

Meniggrat (s, mehrmals), Menigstand (s), Traumücke (s), Turnen (s), Lukmanier: Pizza dell'Uomo (s), Piz Rondadura (s), Piz d'Era (s), Piz Lai Blau (s), Piz del Sol (s); Gitzifurgge (s), Wildhorn (s), Albristhorn (s), Trekking NW-Nepal nach Tibet (Nara La-Pass 4580 m), Trekking in Tibet (Kailash-Kora 5630 m), Wasserngrat – Lauenenhorn – Giferspitz und verschiedene andere Touren in den Berner Voralpen.

**Peter Schürch**

Klettertouren: Schillingsfluh, Le Paradis (Le poids de col du mammoth), Chesslenflue, Mittagsfluh i.H., Pfriendler (Tröimli), Räterichsbodensee (Neuholz, Schnäggäsiider), Widderalpstock (neues Südplättli, Röstiraffle, neu-neues Südplättli), Hundstein (Südwand), Sommerloch (Greenhorn), Monte Garzo (Pinoccio), Castelliere

### **Ulrich Seemann**

Chrummfadeflueh (s), Turnen (s), Raufflihorn (s), Niederhorn (s), Buufal (s), Alpiglemähre (s), Galmschibe (s), Wildgärs (s), Männliflueh (s), Wandflueh (s), Winterhorn (s); Valle Maira (Italien): Paso Baracconi (s), Monte Chersogno (s), Monte Viraysse (s), M. Ruissas (s);

Klettern: Paradisli (Metatars), Grimsel-Gerstenegg (Fliegender Teppich), Handegg (Quartzriss, Verschneidung), Räterichsboden (Maa mit Bart, Grimsel Life), Fribourg (Brücke Perolles);

Eiger (Mittellegi – Eigerjoch – Jungfrauojoch)

### **Manuel Vogler**

Mauerhorn (s), Ferdenrothorn (s), Sackhorn (s), Elwertätsch (s), Bürglen (s), Schibe (7 Hengste, s), Gemmenalphorn (2x s, 2x gs), Sulegg (1x s, 1x gs), Gr. Lobhorn (1x s, 2x gs), Morgenberghorn (gs), Rimpfischhorn N-Grat, Jungfrau (Rottalgrat), Eiger (Mittellegigrat – Jungfrauojoch). Klettern: Räterichsbodensee, Bächlital, Aostatal (Ponteil, Arnad-Bard), Traversella, Ailefroide

### **Hansruedi von Gunten**

Chumigalm (s), Schatthore (s), Glattgrat (s), Pazola St. (s), Mariannehubel – Scheidegg (s), Rothornsattel (Grimmialp, s), Gluristal (s), Wannehörli (s), Walighürli (s), Laseberg (s), Meniggrat (s), Hengst (s), Rengglipass (s), Lötschenlücke (s), Redertengrat (s), Chaiserstuel (s), Gemsfairenstock (s), Clariden (Pt. 3127, s), Eggstöcke (trav. E-W)

### **Monique Walter**

Turnen - Puntel (s), Ferdenrothorn (s), Alpiglenmähre (s), Jegglishhorn (s), Vilan (s), Loicherspitza (s), Mägisserhorn (s), Bonderspitz (s), Drunengalm (s), Raufflihorn (s), Flöschhorn (s), Wildhorn – Schnidehorn (s), Rothorn – Wildstrubel (s), Sustenhorn – Giglistock (s), Helgenhorn (s), Männliflueh (v) – Galmschibe – Drümännler (s), Col Tête Blanche (s), Patrouille des Glaciers Zermatt-Verbier (s), Bundstock (s), Albristhorn (s), Brandlamhorn (s, v), Landvogtehorn (s), Doldenhorn (s), Lötschenlücke (s) u. a. ; Rimpfischhorn (Abstieg N-Grat), Jungfrau (Rottalgrat), Eiger (Mittellegi – Eigerjocher), Mönch (SW-SSO), Portjengrat (S);

Klettern in Mali: Wanderdu, Hendu Tondo, Suri Tondo (BMW), Kaga Tondo (Éperon N); Dorénaz, Pissevache, Drapel, Üschenen, Plagne, Crow und Azalee Beach, Vorderspitze (Näbu u Chempe), Susten-Platten, Ärmighorn (Gr. Platten), Gamschiplanggen (Khumbu Express), Salbit-Zwillingsturm (SE-Wand Niedermann), Mittagflueh i.S., Handegg (Fair Hands Line), Hintisberg



**Drucksachen und Gestaltung**

Druckform, Marcel Spinnler

Gartenstrasse 10, 3125 Toffen, Telefon 031 819 90 20

[www.Leidenschaft.ch](http://www.Leidenschaft.ch)